Donnerstag, den 18. Juni 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Lodzer Volkszeitung

Einzelnummer 20 Groschen

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 165. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Die Sparmaßnahmen der Regierung.

Weitere Beamtenreduzierung.

30% der Angestellten des staatl. Tabakmonopols, verheiratete Beamtinnen und ein Teil der kontraktmäßig angestellten Beamten sollen entlassen werden.

Im Zusammenhang mit der vom Finanzminister angekündigten weiteren Reduzierung des Staatshaushaltes um etwa 450 Millionen Zloty sind die Gerüchte entstanden, daß bereits in den nächsten Tagen eine Reduzierung des gesamten staatlichen Verwaltungsapparates vorgenommen werden wird. Da die Kürzung der Beamtengehälter bei weitem nicht ausreicht, um das Budgetgleichgewicht wiederherzustellen, will man durch weitgehende Reorganisation des Beamtenapparates, in erster Linie durch weitgehende Entlassung von staatlichen Angestellten und Beamten den Fehlbetrag ausgleichen. Die Beamtenetats in den einzelnen Ressorts sollen bis auf ein Minimum beschränkt werden. Man spricht davon, daß im staatlichen Tabakmonopol vom 30. Juni ab gegen 30 Prozent der Angestellten abgebaut werden sollen. In den staatlichen Aemtern und Anstalten soll eine große Zahl der kontraktmäßig angestellten Beamten entlassen werden. Außerdem soll der Plan bestehen, die verheirateten Beamtinnen zu entlassen.

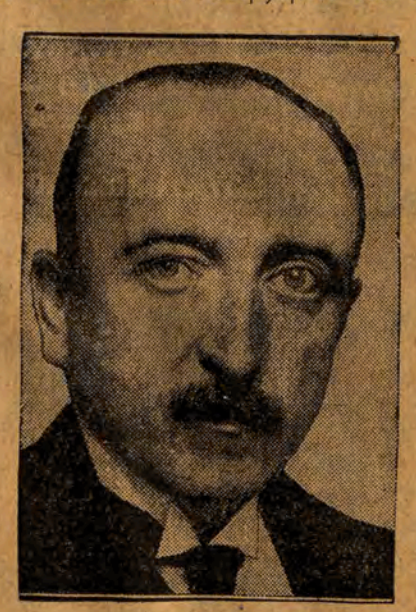
Die Gerüchte über die Sparmaßnahmen gehen so weit, daß sie von einer Reduzierung der Richteretats, der Kreisämter und der Schuletats sprechen. Und zwar sollen viele 7klassige Volksschulen in 4klassige umgewandelt werden, was eine Reduzierung der Lehreretats ermöglichen würde, worüber wir bereits vor einiger Zeit berichten konnten.

Die Lage scheint schließlich doch ernster zu werden, als uns der Herr Ministerpräsident Oberst Prystor immer wieder einreden wollte. Sein Optimismus scheint jetzt sehr wehmütig zu werden, wenn nichts anderes als solche drastischen Mittel die Rettung aus der Notlage bringen sollen.

Botschafterkonferenz in Berlin.

Die Tributfrage soll besprochen werden.

Berlin, 17. Juni. Die seit längerer Zeit vorgesehenen Botschafterbesprechungen mit den Vertretern des Reiches iin Paris, Rom und Washington werden am Donnerstag ihren Anfang nehmen. Botschafter von Schubert ist bereits in Berlin eingetroffen. Herr von Hösch wird aus Paris für Donnerstag erwartet. Mit dem Eintreffen des Washingtoner Botschafters Freiherrn von Prittwitz und Gaffron rechnet man für Ende dieser Woche. Die Anwesenheit des Moskauer Botschafters von Dircksen in



Dr. Schubert
der deutsche Botschafter in Rom.

Berlin dürfte mit der Verlängerung des Berliner Vertrages zwischen dem Reich und der Sowjetunion verbunden werden, während die Besprechungen mit den übrigen Diplomaten der Tributfrage gelten.

Es handelt sich hierbei in erster Linie um den Zeitpunkt für die Erklärung des Transferaufschubs. Wie jetzt bekannt wird, ist in den Besprechungen mit der englischen Regierung in Chequers hierfür der 15. August in Aussicht genommen worden, zumal von englischer Seite empfohlen wurde, den Besuch Stimsons abzuwarten, der sich für die zweite Julihälfte in Berlin angesagt hat. In den Besprechungen mit den deutschen Diplomaten wird nun die Frage geprüft werden, ob die politische Gesamtlage auch eine frühere Erklärung des Transferaufschubs zuläßt. Gleichzeitig dient die Anwesenheit der Botschafter ihrer Unterrichtung über die tributpolitischen Absichten der Reichsregierung. Vor dem Abschluß dieser diplomatischen Beratungen wird eine Entscheidung des Reichskabinetts in der Ter-



Dr. Prittwitz
der deutsche Botschafter in Washington.

minfrage nicht fallen. Es ist infolgedessen nicht damit zu rechnen, daß die Reichsregierung noch in dieser Woche beschlußfähig zusammentritt.

Mellon in London.

London, 17. Juni. Obwohl der Besuch des amerikanischen Finanzministers Mellon in England angeblich rein privater Art ist, hatte Mellon doch bereits am ersten Tage seines Aufenthalt iin London eine Besprechung mit dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald in dessen Amtszimmer im Unterhause. Ueber den Inhalt der Unterredung ist bisher nichts bekannt geworden. Mellon wird voraussichtlich während des Wochenendes in Cambridge seinen Sohn besuchen.

London, 17. Juni. An der Besprechung zwischen Mellon und Macdonald nahm auch Henderson teil. Die Unterredung dauerte etwas über eine Stunde. Es verlautet, daß Mellon am Donnerstag nachmittag wiederum den englischen Ministerpräsidenten in dessen Amtsräumen im Unterhaus besuchen wird.

Ukrainer wegen Hochverrats verurteilt.

Das Schwurgericht in Lemberg verurteilte den früheren Gesandten der Petljura-Regierung in Warschau und in Berlin wohnhaften ukrainischen Publizisten Juljan Baczynski wegen Hochverrats zu einem Jahr schweren Kerkers. Baczynski wurde am 30. März d. J. bei seiner Ankunft in Lemberg aus Berlin verhaftet. Bei ihm wurden mehrere Exemplare eines seiner Bücher gefunden, in denen Stellen enthalten sind, die der Staatsanwalt beschlagnahmte. U. a. soll in dem Buche nachstehende Stelle enthalten sein: Das Ziel des Weltkrieges war, das so gesunde und kulturell hochstehende deutsche Volk zu erdrücken. Baczynski ist polnischer Staatsangehöriger, wohnt jedoch in Berlin, wo er ein Grundstück besitzt.

Das Arbeitszeitabkommen im Kohlenbergbau in Vorabstimmung angenommen.

Nur gekürzte Arbeitszeit könne den Millionen Arbeitsloser Arbeit schaffen.

Genf, 17. Juni. Das Arbeitszeitabkommen im Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau ist von der internationalen Arbeitskonferenz am Dienstag in der ersten Vorabstimmung mit 67 gegen 16 Stimmen angenommen worden. Die entscheidende Schlußabstimmung, in der zur Annahme des Abkommens eine Zweidrittelmehrheit nötig ist, findet heute statt. Der Abstimmung gingen sehr bewegte Aussprachen voran. In leidenschaftlichen Worten griff der englische Arbeiterführer Cook die Arbeitgebergruppe an, die er für die Folgen einer Ablehnung verantwortlich machte. Eine Ablehnung des Abkommens könne Revolution und Krieg herbeiführen. Nur eine gekürzte Arbeitszeit könne für die vielen Millionen Arbeitsloser Arbeit schaffen. Der südafrikanische Arbeitgebervertreter meinte, daß, so lange die Vereinigten Staaten der internationalen Arbeitsorganisation nicht angehörten, sei eine Mitarbeit der überseeischen Staaten an der Arbeitsorganisation überflüssig.

Belgien hält seine Tributforderungen aufrecht.

Brüssel, 17. Juni. Im belgischen Senat erklärte der Finanzminister Houtart in Beantwortung einer von Senator Van Overberg (Katholisch) gestellten Frage, die belgische Regierung denke nicht daran, eine Aenderung des Tributzahlungsplanes zuzulassen.

Ueberfall auf das amerikanische Konsulat in Leipzig.

Leipzig, 17. Juni. Am Mittwoch abend gegen 18 Uhr erschien ein Trupp unerkannt gebliebener Personen vor dem amerikanischen Konsulat und warf mehrere Fensterscheiben ein. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Starker Rückgang der amerikanischen Ausfuhr.

Neuyork, 17. Juni. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten hat im Mai 1931 mit 205 Millionen Dollar (220 Millionen Dollar im Mai 1930) den niedrigsten Stand seit Oktober 1930 erhalten. Die Einfuhr im Mai 1931 fiel auf 182 Millionen Dollar gegenüber 284 Millionen Dollar im Mai 1930.

Eins der größten Motorschiffe verbrannt.

Der im Hafen von Hamilton vor den Bermuda-Inseln liegende 19 000 Tonnen große Passagierdampfer „Bermuda", eines der größten Motorschiffe der Welt, ist einem Riesenfeuer zum Opfer gefallen. Der Brand brach in den frühen Morgenstunden des Mittwoch im Bug des Schiffes aus. Zahlreiche Mitglieder der Besatzung flüchteten, um sich zu retten. Das Feuer wütet weiter. Das Schiff ist bereits völlig ausgebrannt.

Schwierigkeiten bei der Regierungsbildung in Oesterreich.

Kabinett Ender in zweiter Auflage? — Er will sich außerordentliche Vollmachten ausbedingen.

Wien, 17. Juni. Der Mittwoch war mit Besprechungen des Bundespräsidenten mit den bisherigen Ministern, dem Präsidenten des Nationalrats, dem Vorsitzenden des Bundesrates sowie den Parteiführern ausgefüllt. Am Abend empfing der Bundespräsident den Bundeskanzler Dr. Ender. Die erneute Betrauung Enders mit der Kabinettsbildung steht weiterhin im Vordergrund der Erörterung. Ender scheint jedoch nicht gewillt zu sein, zum zweiten Male die Bildung der Regierung zu übernehmen, wenn nicht Garantien für eine Zusammenarbeit der Regierungsmehrheit gegeben sind. Wie von christlichsozialer Seite verlautete, hat der Bundeskanzler die Absicht, zu diesem Zwecke ein Ermächtigungsgesetz zur Durchführung des bekannten Finanzprogramms zu verlangen. Die Stimmung bei den Parteien, die außer den Christlichsozialen, für die Mehrheitsbildung in Frage kommen, läßt jetzt jedoch die Aussichten für die Bewilligung eines derartigen Ermächtigungsgesetzes nicht besonders günstig erscheinen.

Wien, 17. Juni. Der Bundespräsident hatte am Mittwoch um 20 Uhr eine entscheidende Unterredung mit Bundeskanzler Dr. Endet. Anschließend empfing er den Finanzminister des früheren Kabinetts Abg. Dr. Kienböck. Der amtliche Bericht über die Besprechung des Bundespräsidenten mit Dr. Ender bestätigt die Meldung, daß Ender die Führung des Kabinetts nur dann übernehmen will, wenn ihm vom Parlament außerordentliche Vollmachten für eine bestimmte Zeit gegeben werden, um das Gleichgewicht des Bundeshaushalts wieder herzustellen und in der Frage der Kreditanstalt die notwendigen Maßnahmen zu treffen. Lediglich ein kleiner parlamentarischer Ausschuß soll der mit solcher außerordentlichen Verordnungsgewalt ausgestatteten Regierung zur Seite stehen. Eine weitere Bedingung, die Ender stellte, ist, daß er sich der Bereitwilligkeit einer Reihe von Persönlichkeiten zur Mitwirkung an der Regierung versichern könne. Der Bundeskanzler wird am Donnerstag durch Fühlungnahme mit den Parteien und den in Frage kommenden Persönlichkeiten feststellen, ob diese Bedingungen angenommen werden können. Darauf wird er seine Entscheidung über die Annahme des Auftrages zur Kabinettsbildung treffen.

Durch den Empfang Dr. Kienböcks scheint eine gewisse Andeutung dafür zu bestehen, daß Kienböck für das Finanzministerium in Aussicht genommen sei.



Amtsantritt des neuen französischen Präsidenten

Der neue Präsident der französischen Republik, Paul Doumer, wurde am Sonnabend feierlich in sein Amt eingeführt. Sein erster Weg führte den neuen Präsidenten zum Grabmal des unbekannten Soldaten, wo er, wie unser Bild zeigt, die ewige Flamme schürte.

Das Wellengrab für 511 Personen

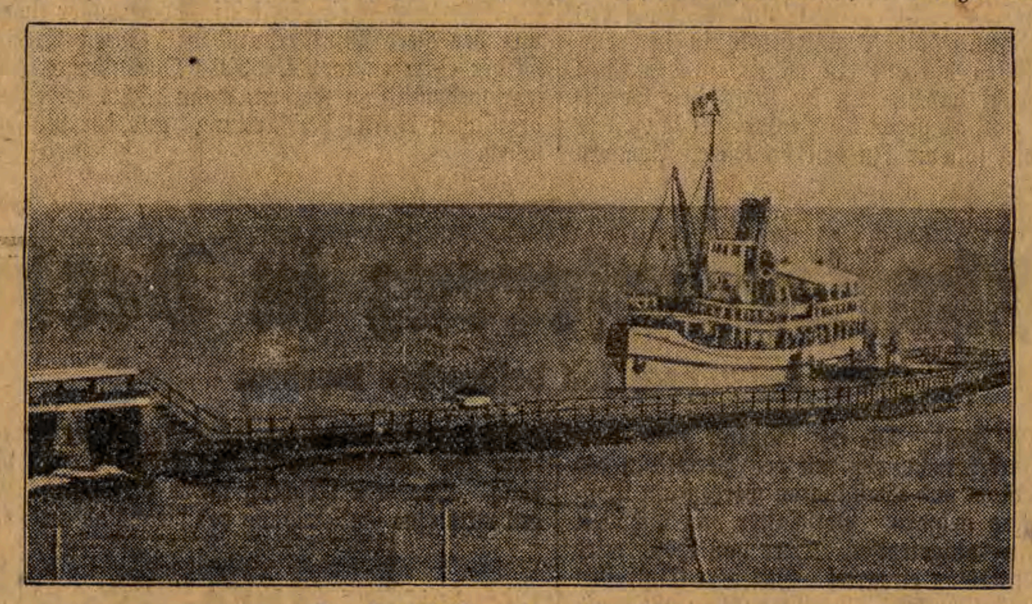
Paris, 17. Juni. So weit bisher festgestellt werden konnte, ruht das Wrack der „St. Philbert" nicht auf einem Riff, sondern auf einer Schlammbank in etwa 8 Meter Tiefe. Unter diesen Umständen fragt es sich, ob die Hebung des Fahrzeuges überhaupt möglich ist. Hebungsversuche sollen frühestens Donnerstag unter der Leitung des Hafenkommandanten von Brest unternommen werden, wobei man alle Mittel verwenden wird, die zur Hebung von Unterseebooten dienen.

Einwandfrei konnte festgestellt werden, daß nur 37 Teilnehmer an dem Unglücksausflug dem Tode entgangen sind. 29 Personen haben die Rückfahrt nicht mitgemacht, 8 wurden gerettet. Die Gesamtzahl der Opfer wird demnach von amtlicher Seite auf 511 geschätzt.

Bericht eines Geretteten.

Albert Berthy, ein Ueberlebender der „St. Philbert"-Katastrophe, berichtet: „Außer der Mannschaften befanden sich mindestens dreihundert Menschen an Bord, als die „St. Philbert" sank. Ich stand mit meiner Mutter an Deck. Eine riesige Welle traf das Boot. Wir wurden in die See geschleudert. Die „St. Philbert" schlug um, der Kiel richtete sich nach oben und sank. Ich habe meine Mutter nicht wiedergesehen. Ich weiß nicht, wie ich an die Oberfläche gelangte. Das Schauspiel war schrecklich. Ich werde es nie vergessen. Männer, Frauen und Kinder kämpften mit ihren Armen in den Wellen, um sich an der Oberfläche zu halten. Ihre schrillen Schreie und Angstrufe durchtönten die Luft. Einige Meter vor mir sah ich ein Ruder treiben. Es gelang mir, es zu erreichen. Ich schwamm damit auf ein Rettungsboot zu, in dem sich andere Ueberlebende befanden, und wurde, völlig erschöpft, hineingezogen."

Ein zweiter Geretteter schilderte seine Erlebnisse folgendermaßen: „Nachdem wir Noirmoutier hinter uns gelassen hatten, begaben sich viele hinunter in den Salon, um vor dem Sturm Schutz zu finden. Als das Boot kenterte, waren sie gefangen und ertranken wie die Ratten in einer Falle. Diejenigen, die sich an Deck befanden, wurden in die See geschleudert. Als ich emportauchte, sah ich einen Rettungsring in meiner Nähe. Ich griff danach und hielt mich daran, von hohen Wellen gestoßen und beinahe vor Kälte umkommend, länger als drei Stunden, bis ich von der „St. George" aufgefischt und gerettet wurde. Die „St. Philbert" sank innerhalb weniger Sekunden."



Der Unglücksdampfer „St. Philbert",
dessen Untergang vor der Loire-Mündung mehr als 500 Menschen das Leben gekostet hat. (1. authent. Aufnahme des Dampfers vor der Unglücksfahrt an der Mole von Point de St. Gildas.)

Ein Arzt als Giftmörder.

Riesenprozeß in einem französischen Städtchen.

Die französischen Blätter berichten gegenwärtig in großer Aufmachung von einem merkwürdigen Giftmordprozeß, der vor dem Schwurgericht in Herault augenblicklich vor sich geht. Auf der Anklagebank sitzt der Zahnarzt Pierre Laget, der beschuldigt wird, in Beziers seine

erste und seine zweite Gattin durch Gift

beseitigt und einen Giftmordversuch an seiner eigenen Schwester unternommen zu haben.

Laget hatte im Jahre 1916 in Beziers die Tochter eines angesehenen Bürgers der Stadt geheiratet. Da er ungemein leichtsinnig lebte, verschwendete er in kurzer Zeit die Mitgift seiner Frau. Die Einkünfte seiner zahnärztlichen Praxis gingen von Jahr zu Jahr zurück. Seine Gattin wollte sich unter diesen Umständen von ihm scheiden lassen. Gaget befürchtete nun, daß seine letzten Geldmittel versiegen würden, wenn sich seine Frau von ihm trennte. Deshalb mengte er ihr

planmäßig Arsenik unter die Speisen.

Die Frau starb, ohne daß jemand Verdacht geschöpft hätte, daß der eigene Gatte ihr Mörder wäre. Die Täuschung der Welt gelang dem Zahnarzt so vollkommen, daß er im nächsten Jahr es wagen durfte, die jüngere Schwester seiner ersten Gattin zum Traualtar zu führen. Das geglückte erste Experiment machte ihn kühner. Er schloß mit einer Lebensversicherungsgesellschaft einen Vertrag auf 100 000 Franken ab und

beseitigte dann auch seine zweite Frau

durch Arsenik. Abermals kam niemand auf den Gedanken, daß Laget den Tod seiner Frau verschuldet haben könnte.

Laget war im Begriff, zum dritten Mal die Ehe einzugehen, als seine Schwester die Rückzahlung eines Darlehns von 125 000 Franken von ihm verlangte. Der skrupellose Frauenmörder überlegte in aller Ruhe seine weiteren Pläne. Er lud seine Schwester zu sich ein und setzte ihren Speisen das gleiche Quantum Arsenik bei, mit dem er seine beiden ersten Frauen allmählich getötet hatte.

Die Schwester erkrankte schwer, starb aber nicht.

Während sich Laget heuchlerisch aufopferungsvoll um seine Schwester bemühte und der Medizin Arsenik beimengte, wurden auf Wunsch der Mutter andere Aerzte zu Rate gezogen. Sie stellten zur allgemeinen Ueberraschung das Vorhandensein von Arsenik im Körper der Erkrankten fest. Die Gerichte griffen unverzüglich ein und setzten den Giftmörder hinter Schloß und Riegel.

Unwetter über Köln.

Am Mittwoch nachmittag entlud sich über Köln ein heftiges Unwetter, das von schwerem Hagelschlag und Platzregen begleitet war. Obgleich das Unwetter nur kurze Zeit dauerte, ist der Schaden sehr groß. Viele Fensterscheiben wurden zertrümmert und Dachziegel beschädigt. In den Straßen und auf den Dächern lagen die Hagelkörner in kürzester Zeit fußhoch. Viele Keller liefen voll Wasser. Die Feuerwehr wurde über 200mal gerufen. Auch in der Umgebung von Köln sowie im Kreise Düren ist der Schaden groß.

Aus Welt und Leben.

Al Capone bezichtigt sich selbst der Steuerhinterziehung.

Er hat eine Strafe von 2½ Jahren Haft zu erwarten

Wie aus Chicago gemeldet wird, hat sich Al Capone der Steuerhinterziehung für schuldig erklärt. Er erspart sich und der Regierung dadurch ungeheure Prozeßkosten und dürfte gleichzeitig mildernde Umstände erlangen. Es verlautet, daß Al Capone mit 2½ Jahren Haft davonkommen wird. Die Verkündung des Strafausmaßes wird am 30. Juni erwartet. Die überraschende Wendung hat überaus starkes Aufsehen erregt.

Achtung! Nowe Zlotno!

Am Sonntag, den 21. d. Mts., um 9 Uhr morgens, findet im Parteilokal, Cyganka 14, eine

Mitgliederversammlung

statt, in der der Parteivorsitzende **Artur Kronig** über das Thema: **„Der Abwehrkampf der Arbeiterklasse"** referieren wird.

Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Tagesneuigkeiten.

Auszahlung der außerordentlichen Arbeitslosen-Unterstützungen für Juni.

Das Unterstützungsamt des Magistrats teilt mit, daß die Auszahlung der außerordentlichen Unterstützungen für Juni für diejenigen Arbeitslosen, die zum Empfang dieser Unterstützung berechtigt sind, am 18. Juni im Büro des Amtes, 28 p. Strzelz. Kan. Nr. 32, beginnt, und zwar in folgender Reihenfolge:

Donnerstag, den 18. Juni — A, B, C, D, E, F, G, H, J(i), J(j), K;
Freitag, den 19. Juni — L, Ł, M, N, O, P, R;
Sonnabend, den 20. Juni — S, T, U, W, Z.

Die Behörden der westlichen Wojewodschaften gegen die Lodzer Hausierer

Bekanntlich begeben sich allwöchentlich zahlreiche Hausierer aus Lodz und den benachbarten Industriestädten mit ihren Warenbündeln nach der Posener und Pommereller Wojewodschaft, um dort die Lodzer Manufakturwaren auf Märkten und durch Hausierhandel abzusetzen. Die Zahl dieser Hausierer ist so groß, daß sie für die Lodzer Industrie eine gewisse Bedeutung haben, da sie nicht unwesentliche Warenumsätze machen. In letzter Zeit werden diesen Lodzer Hausierern in diesen Wojewodschaften seitens der Behörden Schwierigkeiten bei der Ausübung ihres Handels bereitet, da die Behörden glauben, den örtlichen Manufakturwarenhandel schützen zu müssen. Einige Hausierer wurden bereits wegen Hausierhandels in den westlichen Wojewodschaften zur Verantwortung gezogen und ihnen die Beschlagnahme ihrer Waren angedroht.

Die hiervon betroffenen und in ihrer Existenz bedrohten Hausierer haben daraufhin eine Versammlung einberufen und beschlossen, gegen dieses unrechtmäßige Vorgehen der Behörden in den westlichen Wojewodschaften, die einer seperatistischen Abgrenzung der Wojewodschaften gleichkommt, Beschwerde zu erheben. Es wurde eine Denkschrift in dieser Angelegenheit ausgearbeitet, die bei der Lodzer Handelskammer sowie bei den maßgebenden Regierungsstellen in Warschau eingereicht wird. (a)

Zum Autobusverkehr Lodz—Pabianice.

Wie wir erfahren, hat die Autobusgesellschaft „Urjotuch“, die den Verkehr zwischen Lodz und Pabianice aufrechterhält, einige neue Wagen angekauft. Die Autobusse nach Pabianice gehen jetzt in Abständen von 12 Minuten ab. (s)

Postanweisungen nach Jugoslawien zulässig.

Die Lodzer Postdirektion hat die Nachricht erhalten, daß der Austausch von Postanweisungen zwischen Polen und Jugoslawien eröffnet worden ist. Vorläufig können nach Jugoslawien gewöhnliche Postanweisungen sowie Expreßanweisungen und mit Bestätigung über die Auszahlung der überwiesenen Summe bis zu 3000 Dinar beziehungsweise 470 Zloty aufgegeben werden. Die Geldbeträge auf den Postanweisungen nach Jugoslawien müssen in Dinar und Para in französischer Sprache angegeben sein. Als Gebühren für die Postanweisungen nach Jugoslawien werden die für Auslandsüberweisungen festgesetzten Sätze erhoben. (a)

Bewaffneter Raubüberfall auf den Fabrikskassierer der Firma Karl Kroening

Der Ueberfall wurde in den Mittagsstunden am Ausgang der Kontnastraße verübt. Den Banditen sind 27 700 Zloty in die Hände gefallen.

Gestern kurz vor 12 Uhr mittags wurde am Ausgange der Kontnastraße am hellen Tage, als die Straße von zahlreichen von der Arbeit zu Mittag gehenden Fabrikarbeitern belebt war, ein äußerst frecher Raubüberfall auf den Kassierer Alfons Michel von der Karolewer Baumwollmanufaktur von Karl Kröning verübt, wobei den vier mit Revolvern bewaffneten Banditen 27 700 Zloty in die Hände fielen.

Ueber die Einzelheiten des Raubüberfalles erfahren wir von unserem unmittelbar nach dem Ueberfall nach dem Tatort entsandten Berichterstatter folgendes:

An den Mittwochen jeder Woche holt der Kassierer der Karolewer Baumwollmanufaktur der Firma Karl Kröning in Karolew, Alfons Michel, das zur Auszahlung der Fabrikarbeiter notwendige Geld aus dem Büro der Firma an der 6 Sierpniastraße 5 ab, um es mit einem Fuhrwerk nach der an der Nowo-Kontnastraße 5 gelegenen Fabrik zu schaffen. Auch gestern vormittag nahm der Kassierer um 11 Uhr die Auszahlung für die Arbeiter im Betrage von 27 700 Zloty im Büro in Empfang und begab sich mit einem einspännigen Wagen nach der Fabrik.

Am Ausgang der Kontnastraße wurde der Wagen von einem Luxusauto überholt, in dem sich außer dem Chauffeur vier elegant gekleidete Herren befanden.

Doch blieb das Auto an der Ecke der Laska- und Kontnastraße stehen, wobei der Chauffeur sich an dem Motor zu schaffen machte, so daß es den Anschein hatte, als sei an dem Auto etwas in Unordnung geraten. In dem Augenblick, als der Wagen mit Kassierer Michel sich dem Auto genähert hatte, sprangen die

vier im Auto sitzenden jungen Männer aus dem Kraftwagen, zogen Revolver aus den Taschen und hielten mit vorgehaltenen Waffen den Wagen auf. Einer der Banditen ergriff die Handtasche mit dem Gelde und warf sie ins Auto, während ein zweiter Bandit die Taschen dies Kassierers Michel sowie des Fuhrmanns Kowalczyk untersuchten.

Durch die Leibesvisitation, wobei dem Kassierer ein Schlag in die Brustgegend versetzt wurde, wollten die Banditen feststellen, ob der Kassierer im Besitze eines Revolvers sei, weil sie von ihm Widerstand erwarteten.

Hierauf befahlen die Banditen dem Fuhrmann weiterzufahren, **sprangen in das bereitstehende Auto** und ergriffen in diesem die Flucht, in der Richtung nach Karolew, wobei sie bei der Abfahrt einige Revolverschüsse zur Einschüchterung der Straßenpassanten und des abfahrenden Kutschers in die Luft abgaben.

Der Kassierer Michel ließ den Wagen umkehren und meldete den Raubüberfall dem in der Nähe gelegenen Polizeikommissariat, das wiederum die Kriminalpolizei benachrichtigte. An dem Tatorte trafen bald darauf die Untersuchungsbehörden: Inspektor Elsesser-Niedzielski, Kriminalkommissar Mika, Inspektor Nosek sowie der Leiter der 1. Brigade Kolodziejski ein und nahmen die Untersuchung auf. Es wurden

zahlreiche Augenzeugen des Raubüberfalles vernommen,

die angaben, daß die Banditen sämtlich elegant gekleidet waren und ihre Gesichter unverhüllt darboten. Das Auto, in dem die Banditen angekommen und auch wieder abgefahren sind, war ein eleganter Luxuswagen, an dem keine Nummer am Wagenrücken bemerkt worden ist. Dagegen führte das Auto an den Seiten eine Nummer, wie solche an Autotaxen angebracht sind, die jedoch in keinem Einklang mit dem Aussehen des eleganten Wagens stand und wahrscheinlich von den Banditen zur Irreführung der Polizei aufgemalt worden ist.

Die Polizeibehörden haben unverzüglich verschiedene Anordnungen zur Ermittelung des Autos und der Banditen getroffen, darunter auch die verschärfte Kontrolle der vorüberfahrenden Autos an den Ausgangspunkten der Städte. Die Verfolgung der frechen Banditen wird eifrig fortgeführt.

Der Ueberfall war von den Banditen entsprechend vorbereitet. Sie müssen genau darüber informiert gewesen sein, daß der Kassierer gewöhnlich Mittwoch das Geld aus der Zentrale zur Auszahlung an die Arbeiter abholt.

* * *

Wie wir von der Firma Karl Kröning erfahren, wird trotz der geraubten Gelder für die Lohnauszahlung im Betrage von 27 700 Zloty die Auszahlung an die Fabrikarbeiter der Firma ohne jede Verzögerung aus **anderen** der Fabrik überwiesenen Mitteln erfolgen.

Das Straßenbahngleis wird bis zur Zagajnikowastraße verlängert.

Der Magistrat hatte auf Verwaltungssitzungen der Straßenbahngesellschaft wiederholt die Verlängerung der Straßenbahnlinie auf der Narutowiczastraße bis zur Zagajnikowastraße unter Hinweis auf die notwendige Verbindung des an der Zagajnikowastraße gelegenen Moscicki-Krankenhauses sowie der Wohnhauskolonie und der Schule mit dem Stadtinnern beantragt. Wie wir nun hierzu erfahren, hat die Straßenbahndirektion die Notwendigkeit der Gleislegung auf diesem Abschnitt anerkannt, doch können diese Arbeiten aus finanziellen Gründen in diesem Jahre nicht in Angriff genommen werden. Dies dürfte voraussichtlich im nächsten Jahre erfolgen. (b)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 10; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska, 225; Z. Gorczynski, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.



[35

War es so, wie Theo sagte? War es wirklich nur der Zorn und der verletzte Stolz über seine kalte Fremdheit, von der er nicht mehr abwich? Durfte er sich denn wundern, wenn etwas geschah, was der Welt neuen Stoff zum Klatschen geben würde? Nein, gewiß nicht! Er durfte sich nicht wundern, und sie hätte es ja auch längst dahin kommen lassen, wenn sie nicht für ihr sorgenloses, immerhin sehr angenehmes Dasein gefürchtet hätte. Aber wenn sich einer fand, der sie heiraten wollte, dann würde sie Harald verlassen.

Theo küßte sie.

„Sei bloß vernünftig“ raunte er ihr zu.

Dann ging er. Er hätte gern den Kleinen begrüßt, doch da sein Schwager den Weg nach dem Kinderzimmer zu genommen hatte, schien es ihm ratsamer, es zu unterlassen.

Helge starrte noch eine Weile vor sich hin; dann warf sie sich auf das Ruhebett, rauchte unzählige Zigaretten und vergrub schließlich den Kopf in den seidenen Kissen und weinte wild. Sehnsucht nach Haralds Liebe, Haß gegen ihn und tödliche Langweile rissen sie hin und her.

Drüben im Kinderzimmer saß der Künstler und spielte mit seinem Jungen. In der kurz bemessenen Zeit, die er sich täglich dem Kinde widmen konnte, lag der eigentliche Inhalt seines Daseins. Die Liebe des Knaben hob ihn über vieles hinweg, doch alles konnte diese Liebe ihm nicht ersetzen. Was hätte es denn für einen Zweck gehabt, daß er sich vor dieser Wahrheit verkrochen hätte?

Mit Grauen dachte Bernkoven an seine Arbeit, die ihn nicht mehr befriedigte, weil sie ihn nicht mehr auf stolze Höhen führte. weil sie nach und nach — Durchschnitt wurden! Auch dieser furchtbaren Wahrheit verschloß er sich nicht. Er hatte sich selbst jederzeit viel zu streng kontrolliert, um nicht schon seit langem zu wissen, daß sein Weg abwärts führte.

Weil in ihm alles tot und gestorben war, weil er sein Herz begraben hatte — er, der jederzeit eine Welt voll Ideale in sich vereinigte! Alles hatte seine Ehe vernichtet, alles!

Das Kind? Sein blonder, schöner Knabe, der ihn so zärtlich liebte! War das denn nichts wert?

Voll Schuldbewußtsein beugte er sich zu dem Kinde nieder, küßte es zärtlich.

„Vati!“

Das weiche Gesichtchen schmiegte sich an das seine, und die Arme schlangen sich um den Hals des Vaters.

„Mein Junge!“

Wie köstlich das war, wenn sie sich hatten! Und Harald Bernkoven schalt sich undankbar, daß er nicht den großen inneren Frieden zum künstlerischen Schaffen in der Liebe seines Kindes wiederfinden konnte.

Mit größtem Fleiß und mit unendlicher Hingabe schaffte er in nächster Zeit an seinem neuesten Werk. Es mußte ihm gelingen, es mußte ihm endlich wieder viel Geld bringen, denn der Haushalt, den sie führten, verschlang unerhörte Summen. Helge kannte keinerlei Einschränkung. Und er gab ihr auch, was sie nur immer wollte, denn er wußte ja ganz genau, daß diese Frau nur durch Reichtum zu halten war, daß sie die letzte Schranke durchbrach, wenn sie plötzlich arm waren. Daß ihre Lebensgier, ihre Verschwendungssucht keine Rücksicht auf das Kind nehmen würden, wenn ein anderer ihr bot, was der eigene, arm gewordene Mann ihr versagen mußte.

Daß dieser letzte, schlimmste Schritt von ihr aus nicht geschah, dafür mußte er eben sorgen.

Professor Landolf, ein langjähriger Freund Bernkovens, Chef einer großen Tageszeitung, kam an einem Nachmittag ins Atelier, um die neue Arbeit des Künstlers zu besichtigen. Er hatte das größte Interesse daran, daß dieser Prachtmensch sich nicht im Alltäglichen verlor. Der erfahrene, fein kultivierte Zeitungsmann hatte die unglückliche Ehe des Freundes längst durchschaut zu einer Zeit, als die liebe Mitwelt noch nicht darüber zischelte. Aber er verlor kein Wort darüber, er verfolgte nur mit schmerzlichem Interesse den Abstieg Bernkovens. Einen großen Künstler rieb eine unglückliche Ehe ganz anders auf wie vielleicht einen Kaufmann, der den lieben Tag sowieso nicht daheim war und dann dickfellig seine Zeitung las, wenn man seiner daheim endlich habhaft wurde.

Ein Künstler brauchte ein großes, himmelstürmendes Glück oder tiefste Einsamkeit. Nur in diesen beiden konnte seine Kunst gedeihen; nur in der Einsamkeit oder im Glück war er imstande, Außergewöhnliches zu schaffen. Niemals aber in einer dumpfen Lethargie, wie sie Bernkoven seit langem befallen hatte, was Professor Landolf recht gut wußte. Schon hatte man versteckt oder offen einige Anspielungen gemacht, die die Kunst Bernkovens angriffen. Noch sorgte aber sein guter Name dafür, daß die Kritik sich vorläufig in Schweigen hüllte. Lange aber konnte es nicht mehr dauern, dann beschäftigte man sich eben doch auch an maßgebenden Stellen öffentlich mit dem Versagen Bernkovens.

Denn es war ein Versagen! Zu dieser schonungslosen Feststellung mußte die treueste Freundschaft kommen.

Und dann stand Professor Landolf vor der neuesten Schöpfung des Freundes. Versunken betrachtete er es, von widerstreitenden Gefühlen hin und her gerissen. Der Freund in ihm trauerte, und der Kritiker war empört!

Was hatte Bernkoven da geschaffen! War denn das wirklich derselbe große Künstler, der das Gemälde „Träumende Venus“ der Welt geschenkt hatte, das in der berühmten Galerie von Lord Storningdale hing?

Bernkoven stand am Fenster, sah hinaus. Wollte ruhig scheinen und betäubte seine Nervosität durch eine Zigarette. Er wußte, daß das Urteil, das er jetzt hören würde, maßgebend war für sein weiteres Schaffen. Nein, für sein ganzes ferneres Leben! Und Professor Landolf schwieg noch immer. Sein Charakterkopf war leicht gesenkt.

(Fortsetzung folgt.)

Wer kann eine Wohnung in den Magistratshäusern erhalten?

Die Zuteilung der Wohnungen in der Kolonie auf dem Konstantynower Waldgelände wird nunmehr festgelegt. In der letzten Sitzung des Stadtrats wurden endgültig die Mietspreise und die Bedingungen festgesetzt, denen der zukünftige Mieter entsprechen muß. Die Leitung des Büros für Ausfolgung und für die Entgegennahme der Gesuche liegt in den Händen des Schöffen Ludwig Kuk. Gestern wurden an den Mauern der Stadt die diesbezüglichen Bekanntmachungen ausgeklebt und in den Zeitungen bekanntgegeben. Außerdem werden je zwei Exemplare der Plakate an die in der Stadt bestehenden Verbände und Organisationen versandt, damit jeder Lodzer Einwohner von dem Stadtratbeschluß in Kenntnis gesetzt wird, zumal heute viele Werktätige nicht imstande sind, sich durch eine Zeitung informieren zu lassen.

Die gestrige Anzeige, die unsere Leser im Anzeigenteil in der amtlichen polnischen Sprache gelesen haben, enthält folgendes:

1. Um die Wohnungen können sich bemühen:

a) um 1-Zimmerwohnungen Familien, die zumindest aus 2 Personen bestehen;
um 2-Zimmerwohnungen Familien, die zumindest aus 4 Personen bestehen;
um 3-Zimmerwohnungen Familien, die zumindest aus 6 Personen bestehen;

b) ständige Einwohner der Stadt Lodz;

c) diejenigen, die keinen eigenen Wohnraum besitzen;

d) die bis jetzt in Wohnungen wohnen, die den gesundheitlichen Bedingungen nicht entsprechen(finstere, feuchte).

2. Jeder, der sich um eine Wahnung in der Kolonie bemühen will, muß ein entsprechend ausgefülltes gedrucktes Formular einreichen; die Formulare werden vom Magistrat ausgefolgt, wobei der das Formular ausfolgende Beamte auf demselben eine Magistratsmarke im Werte von einem Zloty kassieren wird; **falls das Formular nicht wahrheitsgemäß ausgefüllt wird, verliert der Gesuchsteller das Anrecht auf Erhalt der Wohnung.**

3. Ueber die Zuteilung der Wohnungen in der Wohnkolonie auf dem Konstantynower Waldgelände wird

die Anzahl der erhaltenen Punkte entscheiden,

die auf Grund des vom Gesuchsteller eingereichten Formulars berechnet werden. Die Berechnung der Punkte erfolgt auf folgende Weise:

I. Die Anzahl der einen häuslichen Herd bildenden Personen — für jedes Familienmitglied 2 Punkte.

II. Die Wohnungsverhältnisse in der bisherigen Wohnung, die abhängig sind von der Anzahl der zusammen mit dem Gesuchsteller in einem Raume wohnenden Personen, und zwar:

wenn 4 Personen in einem Raume wohnen, erhält der Gesuchsteller 1 Punkt,
wenn 5 Personen in einem Raume wohnen — 2 Punkte,
6 Personen — 4 Punkte,
7 Personen — 7 Punkte,
8 Personen — 12 Punkte,
9 Personen — 16 Punkte,
10 Personen — 20 Punkte,
11 Personen — 24 Punkte,
für jede weitere Person 4 Punkte mehr.

III. Falls der Gesuchsteller Untermieter ist, erhält er 5 Punkte.

IV. Wenn in einem Wohnraume 2 Familien wohnen, erhält der Gesuchsteller 4 Punkte,
wenn in einem Wohnraume 3 Familien wohnen, erhält der Gesuchsteller 6 Punkte,
für jede weitere Familie erhält er 2 Punkte mehr.

V. Für die Lage der bisherigen Wohnung:
Kellerwohnung — 5 Punkte,
Dachwohnung — 3 Punkte,
eine finstere Wohnung — 3 Punkte,
eine feuchte Wohnung — 3 Punkte.

Im Falle der gleichen Punktzahl entscheidet über die Zuteilung der Wohnung das Los.

4. Der Mietszins

in den Häusern der Wohnkolonie auf dem Konstantynower Waldgelände wird betragen:

Für eine aus einem Zimmer und Küche bestehende Wohnung Zl. 40.— monatlich, im 3. Stockwerk Zl. 35.— monatlich; mit Baderaum oder Erker Zl. 45.—;
für eine Wohnung aus 2 Zimmern und Küche 60 Zloty monatlich;
für eine Wohnung aus 3 Zimmern und Küche 107 Zl. monatlich.

Anmerkung:

Zu Punkt 1a: Als Begriff Familie ist zu verstehen: der Gesuchsteller, auf dessen Namen die Wohnung geschrieben werden soll, und mindestens eine Person, die mit ihm (dem Mieter) zusammen einen Hausstand bildet.

Zu Punkt 1b: Als ständiger Einwohner von Lodz ist der Einwohner zu verstehen, der tatsächlich ununterbrochen seit zwei Jahren in Lodz wohnt.

Die Gesuchsteller haben die Formular-Gesuche von der Steuerabteilung, Plac Wolnosci Nr. 1, in der Zeit von heute bis zum Montag, von 8 bis 15 Uhr abzuholen.

Gesuche, die bis jetzt an den Magistrat gerichtet worden sind, werden nicht berücksichtigt. Alle Gesuchsteller sind verpflichtet, die obengenannten Formulare auszufüllen und einzureichen.

Lodz, den 16. Juni 1931.

Der Magistrat der Stadt Lodz.

* * *

Wie wird der Magistrat die Gesuche weiter behandeln?

Die Oberleitung der Entgegennahme der Offerten wurde vom Stadtrat dem Schöffen Gen. L. Kuk übertragen.

Die Formulare werden von heute, Donnerstag, den 18. Juni, ab bis Montag, den 22. Juni, in der Steuerabteilung, Plac Wolnosci Nr. 1, an die Reflektanten verabfolgt.

Die Gesuche müssen ab Dienstag im Laufe der nächsten drei Tage ebenda abgegeben werden. Der genaue Tag wird von dem das Formular ausfolgenden Beamten auf dem Formular angegeben sein.

Nachdem das Gesuch abgegeben ist, erhält der Bewerber eine Quittung, auf der der das Gesuch entgegennehmende Beamte die Anzahl der Punkte notiert, die laut Angaben des Bewerbers errechnet werden.

Später werden diese Angaben von drei Beamten in der gegenwärtigen Wohnung des Bewerbers nachkontrolliert.

Die endgültige Zuteilung der Wohnung erfolgt dann durch eine besondere Kommission, die aus 9 Personen besteht, und zwar aus 3 Mitgliedern des Magistrats und 6 Mitgliedern des Stadtrats. Seitens des Magistrats wurden in die Kommission gewählt: die Schöffen Kuk, Adamski und Purtal. Seitens des Stadtrats die Stadtverordneten Ewald, Andrzejak, Golanski, Milman, Holenderski und Ruß.

Es sei zum Schluß noch bemerkt, daß die die Offerten ausfolgenden und entgegennehmenden Beamten in der Weise ausgesucht wurden, daß die Bewerber sich sowohl der polnischen wie der deutschen und jüdischen Sprache bedienen können.

Neue Verordnung des Wojewoden über Einrichtung von Schlachthäusern.

Der Lodzer Wojewode hat eine Verordnung über die Einrichtung von Schlachthäusern in den Städten der Lodzer Wojewodschaft herausgegeben. Nach der neuen Verordnung müssen in den städtischen Schlachthäusern für die einzelnen Tiergattungen drei besondere Schlachthallen eingerichtet werden, und zwar eine für Rindvieh, eine für Borstenvieh und eine für Kälber, Schafe und Ziegen. In Ausnahmefällen ist die Einrichtung von nur zwei Schlachthallen zulässig. Die einzelnen Schlachthallen müssen genügend beleuchtet sein und eine genügende Zahl von Haken zum Anhängen des geschlachteten Viehs aufweisen, wobei die Haken gegen Rost geschützt sein müssen. Zum Waschen der Därme müssen besondere Waschvorrichtungen eingerichtet werden. Sämtliche Schlachthausräume sollen mit entsprechender Ventilation versehen sein. Bezüglich der Einrichtung der Wände der Schlachthallen gelten die allgemeinen Sanitätsvorschriften, nach denen sowohl die Wände, als auch die Fußböden in den Schlachthallen aus einem glatten, leicht abzuwaschenden Material hergestellt sein müssen. Die zum Schlachten von Pferden dienenden Schlachhallen müssen in abseits von den übrigen Gebäuden gelegenen Bauten eingerichtet werden. (a)

Werden die Schweinefleischpreise um 10 Prozent erhöht?

Unter Vorsitz des Vizepräsidenten Rapalski fand am vergangenen Dienstag eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission des Magistrats statt, an der als Vertreter der Stadtstarostei der Leiter der Strafabteilung Rein sowie Verbraucher und Konsumenten teilnahmen. In der Sitzung wurde ein Antrag der Fleischermeister über Erhöhung der Preise für Schweinefleisch verhandelt. Durch Stimmenmehrheit beschloß die Kommission, die Preise für Schweinefleisch und Wurstwaren um 10 Prozent zu erhöhen. Die in der Sitzung anwesenden Vertreter des Magistrats und der Verbraucher legten gegen diesen Beschluß Einspruch ein, so daß die endgültige Bestätigung der erhöhten Preise von einem Beschluß des Präsidiums des Magistrats abhängig ist. Wie wir erfahren, wird die Angelegenheit der Preiserhöhung der Fleischpreise in der heutigen Magistratssitzung zur Beratung gelangen. (a)

Die Aushebung des Jahrganges 1910.

Freitag, den 19. Juni, um 8 Uhr früh, haben sich folgende militärpflichtige junge Männer zur Musterung zu stellen:

Vor der Aushebungskommission 1 an der Zakontnastraße 82 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1910, die im Bereiche des 9. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben K, M, N, O beginnen.

Vor der Aushebungskommission 2 an der Ogrodowastraße 34 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1910, die im Bereiche des 14. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben K, U beginnen.

Vor der Aushebungskommission 3 an der Kosciuszko-Allee 21 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1909, Kat. B, die im Bereiche des 14. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben von K bis Z beginnen.

Die Militärpflichtigen haben sich den Aushebungskommissionen in nüchternem Zustande zu stellen und alle erforderlichen Dokumente mitzubringen. Nichtstellung oder unpünktliche Stellung wird mit 500 Zloty Geldstrafe oder 6 Wochen Haft bestraft. (a)

Die Untersuchung gegen den Doppelmörder aus der Wulczanskastraße beendet.

Die Untersuchung gegen den Mörder des Magistratsbeamten Podolski und dessen Wirtschafterin Agnieszka Kaczmarek in der Wulczanskastraße ist bereits zu Ende geführt. Die Staatsanwaltschaft hat den umfangreichen Anklageakt bereits fertiggestellt und gestern bei dem Bezirksgericht eingereicht. Der 29jährige Kazimierz Kaczmarek wird des Doppelmordes angeklagt. Der Strafprozeß gegen Kaczmarek wird in einer der nächsten Sitzungen des Bezirksgerichts voraussichtlich Anfang Juli zur Verhandlung gelangen. (a)

Verkehrsunfall auf der Zufuhrbahn.

Der 20jährige Einwohner des Dorfes Retkinia, Feliks Kiela, wurde gestern nachmittag in der PabianicerChaussee von einem Wagen der elektrischen Fernbahn erfaßt und so heftig zur Seite geschleudert, daß er hierbei erhebliche Verletzungen am Kopfe und an den Händen davontrug. Das Pferd wurde getötet. Dem Verunglückten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe und ließ ihn mit dem Rettungswagen nach dem Josefskrankenhause überführen. (a)

Der Storch an der Türklinke.

An die Klinke der Wohnungstür des Nowastraße 2 wohnhaften unverheirateten 32jährigen Karol Czyzyk wurde gestern ein Bündel gehängt, in dem sich ein kleines Kind weiblichen Geschlächts befand. Als Czyzyk früh zur Arbeit gehen wollte, fand er das Bündel und war beim Aufpacken nicht wenig erstaunt über das unerwartete Geschenk. Bei dem Kinde befand sich ein Zettel mit der Zuschrift: „Der liebevollen Obhut empfiehlt — eine Freundin". Der wenig erbaute Finder hat das Kind der Polizei übergeben, die es nach dem Findelhause einlieferte. Nach der Mutter fahndet die Polizei. (a)

Die Kraftwagenbesitzer haben bereits etwa 800 Angestellten gekündigt.

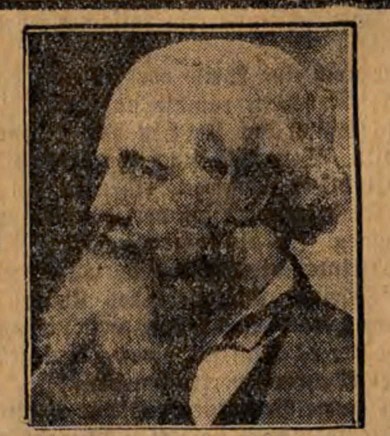
Gestern fand im Lokale des Vereins der Lohnautobesitzer, Andrzejastraße 34, eine Sitzung der Vereinsmitglieder statt, in der u. a. wegen des unterbliebenen Entgegenkommens seitens des Ministeriums für öffentliche Arbeiten beschlossen wurde, noch vor Ablauf dieses Monats die endgültige Stellungnahme der Taxameterbesitzer zu den Lasten des Gesetzes über den Wegebaufonds festzulegen.

Aus den von den Teilnehmern erstatteten Berichten geht hervor, daß die Taxameterbesitzer am 16. d. M. etwa 800 Angestellten, sowohl Chauffeuren als auch Angestellten anderer Kategorien, gekündigt haben. Von verschiedenen Seiten wurde in der Versammlung die Befürchtung geäußert, daß für den Fall einer Aufrechterhaltung der ministeriellen Verfügungen die im Gesetz vorgesehen sind, ein großer Prozentsatz der Taxameter den Betrieb einstellen wird (f)

In Sachen der Kassierung des Viadukts in der Tramwajowa-Straße.

Der Lodzer Magistrat erhielt ein eiliges Schreiben des Verkehrsministeriums, in dem mitgeteilt wird, daß das Ministerium einverstanden sei, zur Forträumung der Lodzer Eisenbahnüberführungen und namentlich für die Kassierung des Viadukts an der Tramwajowa-Straße, 400 000 Zloty anzuweisen, und zwar je 200 000 Zloty in den Jahren 1932 und 1933, jedoch unter der Bedingung, daß auch der Magistrat im Stadthaushalt die Summe von 400 000 Zloty für diesen Zweck bestimmen solle, da der Gesamtkostenaufwand 1 200 000 Zloty betragen werde.

Da die Budgetarbeiten für das Jahr 1932/33 bereits begonnen wurden, fordert das Ministerium den Magistrat auf, bis zum 15. Juli d. J. eine Antwort zu geben. Der Magistrat wird dem Ministerium gemäß einem Stadtratbeschluß in der vorgeschriebenen Zeit antworten. Bereits in der kommenden Bausaison werden die Arbeiten zur Verlegung des Viadukts von der Tramwajowa- nach der Wysika-Straße aufgenommen werden.



James Clerk Maxwell
der größte englische Physiker und Begründer der elektromagnetischen Lichttheorie, wurde vor 100 Jahren geboren.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein abgewiesener Bewerber erschlägt die Nachbarstochter.

Der Mörder erhält 8 Jahre Gefängnis.

Der Einwohner des Dorfes Dobrochow, Kreis Lask, das in der Nähe von Pabianice gelegen ist, Maximiljan Twardowski verliebte sich in die Josefa Koziol, Tochter eines Nachbarn. Trotzdem das junge Mädchen von den Bewerbungen des Twardowski nichts wissen wollte, verfolgte der Bursche das Mädchen fortgesetzt mit seinen Liebesbewerbungen. Am 30. Januar d. J. begegnete der Twardowski der Koziol auf dem Wege, als diese mit einem Sacke Sand auf dem Rücken vom Felde heimkehrte. Der Bursche fragte nun die Koziol, ob sie seine Frau werden wolle, worauf er von dem Mädchen schroff abgewiesen wurde. In Wut darüber versetzt, ergriff Twardowski einen Stein und begann mit diesem auf die Koziol einzuschlagen, bis das Mädchen blutüberströmt bewußtlos zu Boden sank.

Nach vollbrachter Tat begab sich Twardowski nach Hause und legte sich hier frische Wäsche an, wobei er seinen Eltern erklärte, daß er bald nach dem Gefängnis kommen werde, da er mit der Koziol ein Ende gemacht und dieser das Grab bereitet habe. Die schwerverletzte Koziol wurde nach einem Krankenhause in Pabianice gebracht, wo sie einige Tage darauf ihren Verletzungen erlegen ist, da ihr von Twardowski mit dem Stein die Schädeldecke eingeschlagen worden war. Twardowski wurde daraufhin von der Polizei verhaftet und gegen ihn ein Strafverfahren wegen Mordes eingeleitet.

Gestern hatte sich der 26jährige Maximiljan Twardowski vor dem hiesigen Bezirksgericht des Mordes zu verantworten. Nach Prüfung der Angelegenheit und Vernehmung der Zeugen verurteilte das Bezirksgericht den Angeklagten zu 8 Jahren Gefängnis. (a)

Strykower Unternehmer wegen Sonntagsarbeit bestraft.

In den letzten Tagen hatten sich vor dem Lodzer Stadtgericht mehrere Besitzer von Industriebetrieben aus Strykow wegen Beschäftigung von Arbeitern und Arbeiterinnen an Sonn- und Feiertagen sowie während der Nachtzeit zu verantworten. Die Arbeitgeber wurden zu Haft- oder Geldstrafen verurteilt. (s)

3 Jahre Gefängnis für einen Wagendieb.

Der Landwirt des Dorfes Bazylja bei Lodz kam am 21. Mai nach Lodz, um die Sachen der Grabowastraße 14 wohnhaften Josefa Szymczak mit seinem Fuhrwerk abzuholen, die bei ihm eine Sommerwohnung gemietet hatte. Als Szymczak mit den Sachen durch die Lagiewnickastraße fuhr, bemerkte er, daß ihm zwei Strolche einen auf dem Hinterwagen untergebrachten Handkoffer mit verschiedenen Sachen vom Wagen gestohlen hatten und mit diesem die Flucht ergriffen. Den Diebstahl meldete Szymczak hierauf bei der Polizeistation in Radogoszcz. Zwei ausgesandte Polizisten stießen an der Ecke der Sierakowskiego- und Häuslerstraße auf die Diebe mit dem Handkoffer, von denen einer bei seiner Festnahme heftigen Widerstand leistete, wodurch es dem zweiten gelang, die Flucht zu ergreifen und zu entkommen. Der festgenommene Dieb erwies sich im Polizeikommissariat als der 23jährige mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Zygmunt Nowacki, wohnhaft Lagiewnickastraße 23.

Gestern hatte sich der Nowacki vor dem Lodzer Stadtgericht wegen Diebstahls zu verantworten. Vor Gericht war der Dieb geständig und bat das Gericht um ein mildes Urteil. Angesichts der zahlreichen Vorbestrafungen verurteilte ihn jedoch der Stadtrichter zu 3 Monaten Gefängnis.

Bekannte Ladendiebin erhält 2 Jahre Gefängnis.

Am 18. April d. J. erschien in dem Manufakturwarengeschäft von Abram Piotrowski an der Nowomiejskastraße Nr. 18 eine elegant gekleidete Frau, die sich Seidenwaren zur Ansicht vorlegen ließ. Nach längerem Wählen verließ die Frau das Geschäft, ohne etwas gekauft zu haben. Nach dem Fortgang der Kundin bemerkte Piotrowski, daß sie ein Stück Seidenware im Werte von 280 Zloty gestohlen hatte Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung der Diebin, konnte sie an der Ecke der Ogrodowa- und Nowomiejskastraße festgenommen werden. Die Verhaftete erwies sich als die der Polizei bekannte Ladendiebin Stanislawa Szymczak, 28 Jahre alt, und ohne ständige Wohnung, gegen die ein Strafverfahren eingeleitet wurde.

Gestern hatte sich die Ladendiebin vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten, das die Angeklagte zu 2 Jahren Gefängnis verurteilte. (a)

Ein Kind bei der Geburt in die Senkgrube geworfen.

In der Milchhandlung von Szewczyk an der Andrzejastraße 24 war die 20jährige Domicela K. als Kellnerin beschäftigt, die am 10. April im Abort des Hauses ein Kind weiblichen Geschlechts gebahr und dieses in die Senkgrube warf. Das Wimmern des Kindes wurde von einem Einwohner des Hauses gehört, der die Polizei und die Feuerwehr herbeirief. Das Kind konnte aber nur als Leiche geborgen werden. Gestern hatte sich die Mutter des Kindes vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten. Sie wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. (a)

Bestrafter Wüstling.

Der 23jährige Einwohner von Lask, Tomasz Strzelec, hatte sich gestern wegen Vergewaltigung eines 20jährigen Mädchens zu verantworten, daß er am 3. April in einem Walde in der Nähe von Lask überfallen und genotzüchtigt hatte. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Türen statt. Das Bezirksgericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Vom Chr. Commisverein. Wie immer, so findet auch an diesem Donnerstag, den 18. d. M., der übliche Vereinsabend statt. Obzwar kein Vortrag geboten wird, so ist doch für Zerstreuung genügend gesorgt.

Vom Waisenhausgartenfest. Heute findet um 8.30 Uhr abends in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde die zweite Sitzung des Organisationskomitees statt.

Deutsches Mädchengymnasium. Am 15. und 16. Juni fanden die mündlichen Reifeprüfungen statt, zu der alle Schülerinnen zugelassen wurden. Sämtliche Abiturientinnen haben diese auch bestanden, und zwar: Aronowicz Lili, Berndt Gertrud, Breitburd Lydia, Eitingon Adele, Günther Hedwig, Hayn Ingrid, Maximiuk Katharina, Rudzinska Melanie, Schultz Erika, Weinberg Lydia, Wegner Else, Zweigardt Hedwig.

Der Ausflug des Frauenbundes in der St. Matthäigemeinde findet Sonntag, den 21. Juni, nach dem waldigen Sommersitz des Herrn Mees statt. Gemeinsame Abfahrt nach Ruda-Pabianicka von der Haltestelle der Elektrischen am Geyerschen Ringe um 1 Uhr nachmittags.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 18. Juni.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
12.05, 16, 17.15 und 19.20 Schallplatten, 18 Solistenkonzert, 19 Verschiedenes, 20.15 Unterhaltungskonzert, 21.30 Rundfunkkomödie: „Der Anfang vom Ende", 22.20 Arien und Lieder, 23 Tanzmusik.

Warschau und Krakau.
Lodzer Programm

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplatten, 17.45 Englischer Unterricht, 18 Orchesterkonzert, 20.30 Unterhaltungskonzert, 21.30 Rundfunkkomödie: „Der Anfang vom Ende".

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Konzert, 17.55 Musikalische Jugendstunde, 19 Unterhaltungsmusik, 21.10 Balladen, 22.30 Tanzmusik.

Breslau (923kHz, 325 M.)
6.45, 11.35, 13.10, 13.50 und 19.10 Schallplatten, 15.20 Kinderfunk, 16 StreichQuartett, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20.15 Feierstunde, 21.10 Heiterer Abend, 22.40 Alte und neue Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 325 M.)
7 Frühkonzert, 12.05 und 14 Schallplatten, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 21.10 Balladen, 22.30 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.)
11.30, 14.10 und 17.15 Schallplatten, 12.30 und 14.30 Konzert, 18.45 Oper: „Siegfried".

Wien (581 kHz, 517 M.)
11 und 15.20 Schallplatten, 12, 12.40 und 22.15 Konzert 17 Kinderstunde, 17.30 Jugendstunde.

Vortrag des Lodzer Senders.

Auf Bemühen der städtischen Gesundheitsabteilung hält vor dem Mikrophon des Lodzer Senders am heutigen Donnerstag um 19.40 Uhr Veterinärarzt Marek Nehrebecki eine Vortrag über das Thema „Die Gefährdung des Menschen durch Trichinen und Finnen".

Raszyn in vollem Betrieb.

Der polnische Großsender Raszyn, der größte Sender Europas, arbeitet bekanntlich seit kurzer Zeit mit voller Energie, d. h. mit 165 kw. Nur wenige werden wissen, welche Vorarbeiten und Schwierigkeiten die Inbetriebsetzung des Senders gekostet hat. Darum sei einmal in aller Kürze darauf hingewiesen.

Der Sender Raszyn ist vor allem der erste Sender eines neuen Typs. Seine Arbeitsweise stand also vorher nur theoretisch fest, man wußte nicht, wie er praktisch arbeiten werde, ob er nicht durch irgendwelche unvorhergesehenen Umstände die Berechnungen über den Haufen werfen würde. Denn in der Radiowissenschaft sind wir noch nicht so weit, daß Theorie und Praxis restlos miteinander übereinstimmen, und die Radiotechnik schreitet so schnell vorwärts, daß fast jeder neugeschaffene Sender von einem anderen, verbesserten Typ ist und daß die Erfahrungen, die man bei einem Sender sammelt, für einen anderen nur in gewissem Maße anwendbar sind.

Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, daß man erst nach der Inbetriebsetzung feststellen kann, wie der Sender „strahlt", wie die Reichweite in den einzelnen Himmelsrichtungen und an den verschiedenen Tageszeiten ist. Und von dem Schlußpunkt der Berechnung allgemeingültiger Regeln in dieser Beziehung sind wir noch weit entfernt. Sodann muß die Apparatur einer sorgfältigen, langdauernden Ueberwachung unterzogen werden. Es kommt sehr häufig vor, daß nach einigen hundert Stunden Arbeit Veränderungen in der komplizierten Sendeapparatur eintreten, die die Arbeit des Senders immer stärker beeinträchtigen. Es gilt festzustellen, wo der Fehler liegt, ob gewisse Röhren, Leitungen usw. für die große Sendeenergie zu schwach sind und ungünstigen Strukturveränderungen unterliegen. So hat sich bei Raszyn bereits die Notwendigkeit herausgestellt, es mit einem Antennensystem anderer Anordnung zu versuchen, um festzustellen, ob nicht eine bessere Wellenausstrahlung erzielt werden kann.

Die technische Leitung des „Polskie Radio" ist denn auch augenblicklich damit beschäftigt, Messungen vorzunehmen, die Quantität und Qualität des Empfanges des Raszyner Senders an verschiedenen Punkten unseres Landes feststellen sollen. Im allgemeinen ist man heute mit der Arbeit des Senders Raszyn durchaus zufrieden. Ein endgültiges Urteil darüber, ob der Sender völlig zufriedenstellend funktioniert, wird sich jedoch erst nach 1000 Stunden Tätigkeit fällen lassen.

Am Scheinwerfer.

Gefängnis barmherziger als Freiheit.

So arg wie die Maria Wernhardt aus Wien wurde ein Menschenkind selten vom Leben zerzaust. Eine Stiefmutter wachte über ihre Kindheit. Schlechte Behandlung zu Hause, das erste Mal durchgebrannt mit 15 Jahren, die erste Diebstahlsstrafe mit 16 Jahren und von da an bis heute — sie ist jetzt 32 Jahre alt — neunzehn Strafen. Dann kommt der Mann, und das schlechte Leben, die schlechte Behandlung finden ihre Fortsetzung; er sauft, lebt von ihren Diebstählen, stattet ihr seinen Unterhaltsbeitrag in Prügeln ab und verkommt schließlich.

Jetzt hatte die Schwangere ein Kaninchen gestohlen und stand wieder vor den Wiener Schöffen. Das Gericht verurteilte sie wegen Rückfalldiebstahls zu drei Monaten Gefängnis. Und nun kam es zu dem folgenden Dialog:

Vorsitzender: Nehmen Sie die Strafe an?

Angeklagte: Ich danke für die milde Strafe und nehme sie an.

Vorsitzender: Sie werden jetzt enthaftet. Lassen Sie sich nach Ihrer Entbindung aber nicht erst wieder durch die Gendarmerie suchen, sondern kommen Sie freiwillig zum Strafantritt.

Angeklagte (weinend): Bitte, lassen Sie mich gleich hier! Was soll ich denn jetzt draußen anfangen? Ich kann in meinem Zustand doch keine Arbeit finden. Bitte, lassen Sie mich doch da!

Vorsitzender: Das ist eine schwere Sache. Es ist eine zwingende Vorschrift, daß Schwangere zum Strafantritt nicht zugelassen werden dürfen. Es gäbe nur einen einzigen Ausweg. Diese Bestimmung findet auf die Untersuchungshaft keine Anwendung. Der Herr Staatsanwalt müßte die Fortdauer der Untersuchungshaft wegen Fluchtgefahr beantragen, dann dürfen wir Sie hierbehalten. Es ist wirklich besser für Sie, wenn Sie vorerst noch bei uns bleiben. Wenn das Kind dann geboren ist, haben Sie wenigstens schon die Strafe hinter sich."

Der Staatsanwalt stellt den Antrag auf Verhängung der Untersuchungshaft, und die Angeklagte wird, glücklich lächelnd, in ihre Zelle zurückgeführt, die ihr milder erscheint als die Freiheit.

*

Der Amtsschimmel wiehert

oder für 1 Groschen Heu 548 Zloty Spreu.

Er lebt noch! Der Amtsschimmel nämlich und macht gar zierliche Sprünge zum Ergötzen der lieben Mitwelt. Weniger ergötzlich allerdings für den im wahrsten Sinne Betroffenen, der von dem bunten Tierchen bei seiner Darbietungen einen Hufschlag erhält.

Aus Culmsee wird der Bromberger „Deutschen Rundschau" folgende groteske, geradezu unglaublich erscheinende Angelegenheit berichtet:

„Ein Gutsbesitzer begab sich am 2. d. M. in die dortige Zuckerfabrik, um für seine abgelieferten Zuckerrüben die fällige Rate von 25 Groschen pro Zentner in Empfang zu nehmen. Nach allen Abzügen war für ihn ein Guthaben von 547 Zloty verblieben. Zu seiner nicht geringen Ueberraschung erfuhr er, daß die Finanzkammer sein Guthaben wegen rückständiger Steuern beschlagnahmt habe. Der betreffende Herr konnte nur an einen Irrtum glauben, da er alle seine Steuern regelmäßig und pünktlich zu bezahlen pflegt. Auf der Finanzkasse erfuhr er jedoch, daß seine Steuern keineswegs vollständig in Ordnung seien. Es sei da ein Rückstand geblieben, und zwar von der Vermögenssteuer für das Jahr 1929. Und die Behörde habe eben für Eintreibung dieses Rückstandes Sorge tragen müssen und deshalb den Betrag in der Zuckerfabrik beschlagnahmt. Auf die Frage, wieviel er denn der Steuerbehörde noch schulde, erfuhr der Gutsbesitzer zu seiner Ueberraschung, die bald großer Heiterkeit Platz machte, daß der Steuerrückstand einen Groschen betrage!

Ordnung muß sein! Man hat viel über den preußischen und österreichischen Amtsschimmel gelacht, der polnische ist aber auch nicht von Pappe und kann sich zweifellos sehen lassen. Der Gutsbesitzer zahlte seinen Groschen, die Finanzkasse stellte Quittung aus und gab das Guthaben bei der Zuckerfabrik frei.

Der Fall ist so grotesk, daß wir ihn nicht geglaubt hätten, wenn wir nicht die Quittung vor uns sehen würden „Serja I M Nr. 059555".

Der Schandfleck

[illegible]. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Du magst schon recht haben, mein Sohn, daß sie nicht zu dir paßt; aber sie ist doch so voll Sonnenschein und bringt, wo sie nur erscheint, Leben und Heiterkeit hinein."

„Du kennst eben nur ihre beste Seite; ich sah sie schon sehr launenhaft und mürrisch, sogar auch häßlich gegen Tiere. Aber lassen wir dieses Thema. Weißt du übrigens, wer an jenem Abend so wunderschön gesungen hat?"

„Nein, woher sollte ich es wissen; ich bin ja meiner Erkältung wegen die letzten Wochen nicht mehr aus dem Zimmer gekommen."

„Es war Blandine von Platen, die Tochter jener Maria, von der so viel gesprochen wurde."

Die Hände der alten Dame zitterten leicht, als sie an der Tischdecke zupften. „Woher weißt du das?"

„Von ihr selbst. Und dann habe ich sie, als sie bei ihrem Lehrer Gesangstunde hatte, selbst gehört. Der alte Gregori bildet sie aus. Ich sprach sie dann an, als sie seine Villa verließ, um in den Wald zu gehen, denn für ein junges Mädchen erschien mir ein Spaziergang dort nicht ratsam. Wir haben uns dann noch öfters gesehen."

Fürstin Hermine blickte ihren Sohn lange an.

„Du liebst sie, Eberhard?" fragte sie endlich leise.

Und da tat Eberhard, was er als Junge immer getan hatte, wenn er der Mutter sein Herz ausschütten wollte: er setzte sich auf den niedrigen Schemel zu ihren Füßen und umfaßte die schlanke Frau, indem er sie nun mit Augen ansah, in denen das Glück leuchtete.

„Ja, meine Mutter", flüsterte er, „ich liebe Blandine von Platen von ganzem Herzen, liebe ihre entzückende Stimme, ihr gutes Herz und ihr liebes, süßes Gesicht. Mutter, ich würde vergehen, wenn ich sie nicht mein eigen nennen dürfte. Es ist über mich gekommen, so plötzlich und berauschend, daß ich manchmal fürchte, aus einem schönen Traum zu erwachen. Als ich an jenem Abend ihre Stimme hörte, war ich im gleichen Augenblick verzaubert. Ich habe sie jetzt oft gesehen und gesprochen und kenne ihr gutes Herz genau."

Fürstin Hermine strich mit ihrer Hand liebkosend über sein volles Haar. In ihrem Antlitz spiegelte sich tiefe Rührung wider.

„Ich möchte sie kennenlernen! Bringe sie mir her, mein Junge — ich weiß, ich werde sie auch lieben, denn sie ist Rudolf von Platens Tochter."

„Sie weiß noch nicht, wer ich bin", erzählte Eberhard, „sie weiß nur, daß ich Arzt bin und mir hier vor der Stadt ein Sanatorium erbauen lassen will. Ich fürchte, wenn sie erfährt, daß ich Fürst von Trauenstein bin, so ist ihre Harmlosigkeit dahin."

„Das wird sie ja doch erfahren, wenn sie zu mir kommt. Sage es ihr nur ruhig, es ist besser, wenn Offenheit herrscht; es kommen zu leicht Mißverständnisse vor, unter denen man später vielleicht schwer zu leiden hat."

„Ja, es ist mir jetzt selbst peinlich, daß sie es nicht weiß; aber in dem Moment, als ich mich ihr vorstellte, zog ich es vor, mich Doktor von Trauenstein zu nennen. Ich weiß selbst nicht, warum ich es verschwiegen habe. Es war mir jedenfalls zu gleichgültig dem Erlebnis gegenüber, sie endlich allein zu sprechen und daß mein geheimster Wunsch sich erfüllte."

„Wie machen wir es aber, daß Fräulein von Platen zu mir kommt?"

„Sagtest du nicht, Frau Kommerzienrat Faber hätte ihre Tochter entschuldigt, daß sie vorläufig nicht zum Vorlesen kommen könnte, da sie eine heftige Erkältung habe?"

„Ja! — ich erhielt heute ein Schreiben."

„Nun, so bitte doch, daß sie dir solange ihre Nichte schickt."

„Ja, das ist ein guter Einfall, so sieht die Sache wenigstens harmlos aus."

„Und wenn du sie erst näher kennst, liebe Mutter, dann wirst du auch meine Wahl billigen."

„Das tue ich ja schon so, mein Junge", lächelte die Fürstin, „weil sie Platens Tochter ist. Ich habe ihn einst sehr gern gehabt, aber das ist nun schon lange, lange her."

„Ich will noch einmal mit dem Baumeister sprechen und werde jetzt zu ihm gehen — vielleicht schreibst du gleich an die Frau Kommerzienrat, daß ich den Brief mitnehme, dann kann Fräulein von Platen vielleicht schon morgen bei dir sein."

„Ja, ja, du hast recht."

Die Fürstin warf schnell einige Zeilen auf einen Briefbogen. „So, das genügt."

Eberhard verabschiedete sich und eilte, nachdem er den Brief unten in der Bank abgegeben hatte, dem Stadtinnern zu.

In der Bank entstand ein Getuschel, als der junge Fürst wieder gegangen war. „Paßt mal auf, Kinder", sagte einer der jungen Schreiber zu den anderen, „da spinnt sich etwas an. Unser Fräulein ist erkrankt, und nun schreibt der junge Fürst schon an die Mutter. Wenn das nicht eine Verlobung gibt!"

Und dieser interessante Fall wurde nun eingehend unter den jungen Leuten besprochen.

„Im Grunde genommen ist der Fürst eigentlich viel zu schade für das hochmütige Fräulein", ließ sich irgendeiner im Hintergrunde vernehmen; „dem gönne ich ein besseres Glück. Er wird es schon noch einsehen, wenn es zu spät ist."

„Ich verstehe auch nicht", meinte ein anderer, „was er an ihr findet; da ist doch vieles in ihrem hübschen Puppengesicht getuscht."

„Das ist heutzutage modern", lachte jemand in der Ecke.

„Da sieht ihre Kusine tausendmal schöner aus und ist auch viel freundlicher", sagte der erste wieder, „die wäre viel eher eine Frau für den Fürsten."

Als plötzlich die Tür aufging und die Herren Faber aus ihrem Privatkontor traten, herrschte wieder Stille, und die Schreiber waren eifrig bei ihrer Arbeit.

„Den Brief hat der Fürst abgegeben." Der Kommerzienrat steckte den Umschlag, den ihm einer der jungen Leute reichte, in seine Tasche und ging dann mit Richard in die Wohnung hinauf, um zu Mittag zu speisen.

Frau Irma wartete schon ungeduldig auf die Herren. Sie ging erregt in dem großen Gemach umher. Mußte auch Dora gerade jetzt krank werden, wo die große Gesellschaft in wenigen Tagen bei ihr stattfand. Alles war schon bestellt, und die Gäste hatten alle zugesagt. Auch die neuen Kleider, die sie für sich und Dora in Berlin bestellt hatte, konnten jeden Tag eintreffen.

„Warum ist Blandine nicht statt Dora erkrankt?" dachte sie jetzt. „An der liegt doch wahrhaftig nichts. Na, endlich seid ihr ja da", wandte sie sich zur Tür, in der ihr Gatte und Richard erschienen.

„Du kannst den Gästen jetzt nicht mehr absagen", meinte Hermann, als Frau Irma den Wunsch aussprach, die Gesellschaft zu verschieben. „Vielleicht ist Dora auch bis dahin wieder gesund."

„Wäre doch Blandine statt Dora erkrankt", rief sie ärgerlich aus.

„Aber Irma, versündige dich nicht." Hermann blickte sie empört an. „Im übrigen wollte ich dich heute auch bitten, gegen das Mädchen freundlicher zu sein, denn Richard liebt Blandine und will sie mit meiner Zustimmung heiraten."

Frau Irma blieb buchstäblich der Bissen im Munde stecken.

„Was will Richard?" fragte sie entsetzt. „Blandine heiraten, diesen Schandfleck der Familie?"

„Mutter! Irma!" riefen Vater und Sohn zugleich empört aus.

„Einfach lächerlich." Sie schüttelte mit dem Kopfe.

„Mutter, ich habe Blandine lieb und werde sie heiraten, wenn sie mich nimmt." Richard war blaß geworden und hatte es in einem bestimmten Ton gesagt.

„Es wäre eine gute Partie, denn Blandine hat Geld; aber das wäre schließlich nicht ausschlaggebend", sagte Hermann. „Also richte dich von nun an danach, Irma, und mache Richard keine Schwierigkeiten, die er nicht verdient hat."

„Na, ja, ich tue der lieben Nichte ja auch nichts, und wenn du in ihr dein Glück siehst, so muß ich ja nachgeben, Richard."

„Hier ist übrigens ein Brief für dich, ehe ich es vergesse."

Frau Irma erkannte das Wappen der Trauensteins auf dem Umschlag und öffnete das Schreiben mit zitternden Händen. Aber ihr erwartungsvolles Antlitz wurde vor Aerger starr, und sie biß sich auf die Lippen.

„Blandine soll während Doras Erkrankung für sie einspringen, um der Fürstin vorzulesen", sagte sie tonlos.

„Das ist doch gut, ist doch ein Zeichen, daß die Frau Fürstin keine Fremde mag und Dora später wieder zu ihr kommen soll."

Frau Irma erwiderte nichts, aber sie blickte ihren Mann mit blassem Antlitz und finsteren Augen an. „Das geht nicht", sagte sie endlich mit heiserer Stimme. „Arme Dora, nun nimmt sie ihr noch diese bevorzugte Stellung fort."

„Aber so sei doch endlich vernünftig, Irma", schalt jetzt Hermann. „Du weißt doch ganz genau, daß Blandine nur zur Aushilfe ins Schloß geht und schon infolge ihres Studiums dies nicht immer tun könnte. Dora wird ja auch bald wieder gesund sein."

„An das, was sie vielleicht anrichten kann, wenn sie den jungen Mann öfter sieht, an das denkst du natürlich nicht. So seid ihr Männer ja stets."

„Was soll Blandine denn im Schloß anrichten?" fragte Hermann verwundert.

Frau Irma lachte kurz auf und warf einen ungeduldigen Blick zur Decke empor. Sie ärgerte sich über die Begriffsstutzigkeit ihres Mannes. Jetzt trommelte sie nervös mit den Fingerspitzen auf dem Tischtuch herum.

„Liebe Irma, ich verstehe wirklich nicht — vielleicht erklärst du dich näher."

„Nun, der Fürst hat sicher ein Interesse an Dora — neulich hat er sogar Fensterpromenade bei uns gemacht. Wenn aber Blandine dazwischen kommt, und sie benimmt sich sehr frei, wie ich unlängst auf der Straße beobachtet hatte, dann wendet sich sein Interesse ihr zu. Die Männer sind alle wankelmütig, und zudem ist Blandine schöner als Dora."

Hermann lachte belustigt; dann schüttelte er den Kopf. „Irma, schlag' dir diese Gedanken aus dem Sinn, die führen zu nichts."

„Ich werde schon recht haben und mich auch danach richten; wenn du zusehen willst, daß das Glück unserer Tochter vernichtet wird, so muß ich eben handeln. Eine Mutter kämpft für ihr Kind."

Sie schwieg plötzlich, denn ein Gedanke war ihr soeben gekommen, wie sie Blandine völlig ausschalten konnte. Mit freundlichem Gesicht wandte sie sich plötzlich an ihren Sohn.

„Ich billige deine Wahl auch, Richard, und werde dir nichts in den Weg legen, wenn du Blandine gewinnen willst. Darum frage sie nur sehr bald, damit dir nicht ein anderer zuvorkommt."

„Na, siehst du, das ist vernünftig von dir, Irma", nickte Hermann seiner Frau zu. „Ihr werdet noch die besten Freunde werden, du und Blandine."

Aber Frau Irma ging darauf nicht weiter ein, sondern lenkte das Gespräch geschickt auf die Gesellschaft, die bevorstand und für die noch allerhand besorgt werden mußte. Als die Herren später wieder zur Bank hinuntergehen wollten, sagte Hermann:

„So werde ich an die Fürstin schreiben, daß Blandine für Dora einspringt."

„Nein, Hermann, ich schreibe selbst; der Brief war ja auch an mich gerichtet", entgegnete die Kommerzienrätin in bestimmtem Ton.

Als Frau Irma wieder allein war, ging sie ruhelos in ihrem Zimmer umher. Endlich setzte sie sich vor ihren Schreibtisch, nahm einen ihrer schönsten Briefbogen und ließ die Feder energisch über das Papier gleiten.

„So", sagte sie nach einer Weile befriedigt und nickte dem Schreiben höhnisch zu, „nun wird er erst gar nicht auf den Gedanken kommen, mit Blandine anzubandeln. Ich werde den Brief aber erst morgen vormittag einstecken; die Post kann ja auch mal etwas nachlässig gewesen sein."

* * *

„Heut' sehe ich ihn wieder", dachte Blandine am nächsten Tage, als sie sich auf den Weg zu Professor Gregori machte. „Noch zwei Stunden, dann geht er wieder an meiner Seite, und ich höre wieder seine geliebte Stimme, die so warm und dunkel und so schön ist, sehe wieder in seine klugen, guten Augen. Ach, wie ist es doch auf der Welt so schön und wie bin ich glücklich! Ich weiß es, er liebt mich, seine Augen verraten es mir jedesmal, wenn er mich sieht. Wenn er wüßte, daß ich ihn von ganzem Herzen wiederliebe. Ach, wäre doch die Stunde erst vorbei!"

Blandine kannte sich selbst nicht mehr. Seit einiger Zeit war ihr die Kunst nicht mehr die große Hauptsache ihres Lebens, da hatte die Liebe, die ihr der Frühling gebracht hatte, ihr Herz und all ihre Gedanken in ihren Bann gezogen, daß sie für nichts anderes mehr Interesse fühlte als für ihn, den Geliebten.

Professor Gregori hatte schon längst gemerkt, daß Blandine nicht mehr so bei der Sache war wie früher, und als sie ihm erzählte, daß sie vom anderen Tage an jeden Vormittag zur Fürstin befohlen sei, nickte er und sagte: „Es ist ganz gut, liebes Kind, wenn wir mal einige Zeit mit unserem Studium aussetzen. Sie sind überanstrengt. Man kann die Stimme auch ermüden, wenn man zu fleißig ist; wir wollen daher ruhig vorerst eine Woche aussetzen, dann fangen wir wieder mit frischen Kräften an."

„Ja, ich glaube auch, daß mir Ruhe gut tun wird", meinte Blandine und konnte kaum erwarten, bis die Stunde vorbei war.

Mit eiligen Schritten trat sie aus dem Garten der Villa. Dort drüben wartete er schon und kam ihr mit freudestrahlendem Antlitz entgegen. Und dann lag ihre Hand zitternd in der seinen, und ihre Augen tauchten tief ineinander.

„Ich habe eine große Neuigkeit. Können Sie erraten, was es ist?" fragte er, als sie an der Stelle vorbeigingen, wo das Sanatorium erbaut werden sollte. Sie blickte ihn fragend an, doch dann verklärte ein freudiger Glanz ihr Antlitz.

„Der Bau wird begonnen — nicht wahr?"

„Ja, morgen früh; jetzt geht es vorwärts. Sie glauben nicht, wie froh bewegt mir zumute ist bei diesem Gedanken, daß mein Werk erstehen wird, das ich mit so begeistertem Herzen ersehnt habe."

„Ich verstehe Sie wohl, Herr Doktor. Es ist etwas Großes, Schönes, der Menschheit zu helfen, ihre Leiden zu heilen und bittere Schmerzen zu stillen und den Verzweifelten wieder Glück und Frohsinn zu bringen. Und wenn jeder Mensch von diesem Wunsch beseelt wäre, so würden viele Tränen nicht geweint werden. So dachte auch mein geliebter Vater und stellte seine große Kunst oft in den Dienst des Samariters, indem er vor den Armen und Kranken seine schönen Lieder sang. So werde auch ich es halten."

„Sie sind ein gutes Menschenkind, Fräulein von Platen."

Sie wurde unter seinem ernsten Blick verlegen und wandte ihr Gesicht zur Seite, damit er nicht die rote Welle sähe, die ihr in die Wangen schoß. Eine Weile gingen sie stumm nebeneinander.

„Ich habe Ihnen auch eine Neuigkeit zu erzählen", sagte sie endlich, „nun müssen auch Sie raten, was es ist."

Er tat, als gäbe er sich die erdenklichste Mühe, trotzdem er genau wußte, was sie meinte; aber es machte ihm Spaß, wie sie sich über sein Raten amüsierte.

„Nein, das ist es alles nicht", sagte sie lachend. „Denken Sie, ich soll der Frau Fürstin jeden Vormittag eine Stunde vorlesen. Sonst tat dies meine Kusine Dora, die sich darauf viel eingebildet hat; aber jetzt ist sie krank, und so muß ich für sie einspringen. Kennen Sie die Fürstin, Herr Doktor?"

„Ja, ich kenne sie sehr gut, da ich sie oft aufsuche."

„Wie ist sie? Bitte, erzählen Sie mir von ihr. Ich stelle sie mir als eine gütige, alte Dame vor, die durch ihre Stellung nicht hochmütig geworden ist, sondern sich ein warmes Herz für die anderen Menschen bewahrt hat."

„Ja, so ist sie", bestätigte er; „sie nimmt an meinem Zukunftsprojekt auch den regsten Anteil. Vielleicht werde ich morgen auch zur Stelle sein, wenn Sie dort sind."

„Ach, das wäre sehr nett, denn so ein bißchen bange ist mir doch bei dem Gedanken."

„Sie liebt die Musik sehr, und wenn Sie eines Ihrer entzückenden Lieder singen werden, so haben Sie das Herz der Fürstin gleich gewonnen."

„Ja, das will ich tun."

„Singen Sie das Lied, das Sie eines Abends sangen, ehe ich Sie kennenlernte. Ich stand auf dem Wall, es war schon spät und dunkel, da trug der Wind die wunderbare Weise zu mir hinüber. Seit jener Stunde ..."

Er brach ab. Nein, er wollte noch nicht von Liebe zu ihr sprechen, erst sollte seine Mutter sie kennenlernen. Aber dann — dann wollte er sich sein Glück fangen, wollte es fest an sein Herz nehmen und nie wieder entkommen lassen. Und bei diesem Gedanken schlug sein Herz in der Brust mit starken Schlägen.

„Ach, das war an dem ersten Abend, als ich hier ankam." Blandine erzählte ihm von ihrer Aufnahme im Hause Faber und schilderte humoristisch ihr Zusammentreffen mit der alten Tante Franziska, die sie für ein Gespenst gehalten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Sport · Turnen · Spiel

Bestrafung von Ligaspielern.

Die Spiel- und Disziplinarkommission der Liga mußte letztens einzelne Fußballer für verschiedene Vergehen bestrafen. So wurde Peterek (Ruch) auf einen Monat, Seichter (Polonia) eine Woche, Augustin (Garbarnia) eine Woche disqualifiziert. Heinrich Reymann erhielt einen strengen Verweis für die während eines Fußballspieles an den Schiedsrichter geübte Kritik. Außerdem wurde Garbarnia wegen Aufstellung der von der Liga noch nicht bestätigten ehemaligen Spielers der Jutrzenka, Grünberg, in ihrer Mannschaft zur Zahlung von 200 Zloty bestraft.

Abberufung von Veranstaltungen.

Am Sonntag sollte ein Fußballgesellschaftsspiel zwischen Hakoah und LKS. um den vom Roten Kreuz gestifteten Silberkranz stattfinden. Da aber Hakoah am Vortage einen schweren Kampf gegen L. Sp. u. Tv. um die Meisterschaft der A-Klasse zu bestehen hat, wird das Rote-Kreuz-Spiel auf Wunsch der Hakoah nicht stattfinden. Auch das angesetzte Spiel KKS. — LKS. wird ausfallen. Da LKS. am Sonntag frei ist, wird er in Zdunska-Wola gegen eine dortige Mannschaft ein Propagandaspiel liefern.

WAC. (Wien) — Warta 6:0.

Die Wiener Fußballmannschaft machte auf ihrer Reise nach Litauen einen Abstecher nach Posen, um hier gegen die Warta anzutreten. Die Wiener zeigten ein schönes Fußballspiel und waren auf allen Linien stark überlegen. Bereits bis zur Pause gelang es ihnen 5 Tore zu schießen. In der zweiten Halbzeit spielten wohl die Posener bedeutend besser, doch reichte es nicht zum Ehrentor. Dagegen war WAC. noch einmal erfolgreich.

Deutsche Tennisspieler in Warschau.

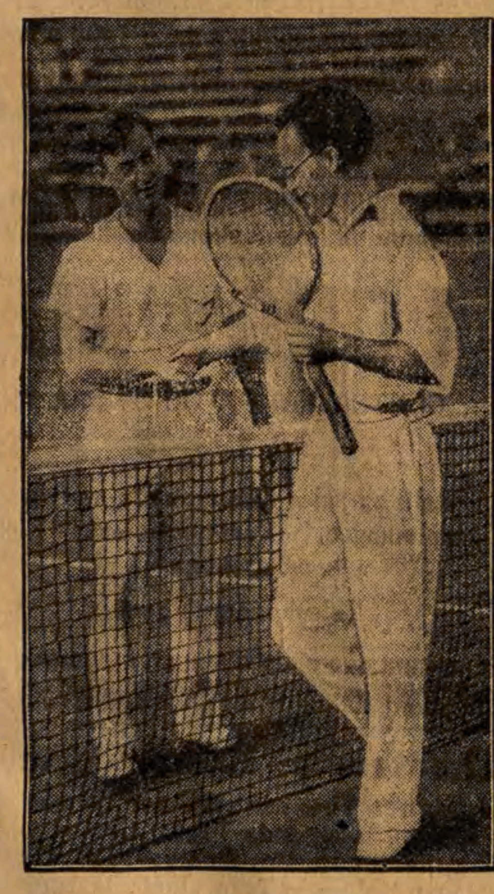
Nachdem der Pariser Racing Club für den 8. bis 10. Juli die Ankunft in Warschau absagen mußte, hat die Warschauer Legja die beste deutsche Mannschaft des Rot-Weiß-Tennisklubs (Berlin) für ein internationales Treffen eingeladen. Von seiten Polens nehmen daran die Spitzenspieler teil.

Polens Leichtathleten in Antwerpen.

Am Sonntag kommt in Antwerpen ein großes internationales Meeting zum Austrag, an dem gegen 200 Leichtathleten teilnehmen werden. Die polnische Sportmannschaft besteht aus folgenden Kämpfern: Trojanowski, Sikorski, Kostrzewski, Maszewski, Petkiewicz, Kusocinski.

Deutschland — Schweden 0:0.

Stockholm, 17. Juni. Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft, die sich auf einer Nordlandreise befindet, trug am Mittwoch gegen Schweden ihr erstes Spiel auf dieser Reise aus. Da beide Mannschaften nur Durchschnittliches leisteten, gab es keine Tore. 0:0 war das Ergebnis. Am Sonntag tritt die deutsche Nationalmannschaft in Oslo gegen Norwegen an.



Bravo, Landmann!

Im Länderspiel Deutschland — Amerika in Berlin lieferte der in letzter Minute aufgestellte Dr. Landmann (rechts) gegen den Amerikaner Lott (links) eines seiner schönsten und besten Spiele der letzten Jahre, konnte aber schließlich gegen einen so überlegenen Gegner nicht ankommen und verlor ehrenvoll.

Boxkampf Ungarn — Oesterreich 8 : 8.

Unentschieden 8 : 8 endete vor 4000 Zuschauern in Wien der Amateurboxländerkampf zwischen Oesterreich und Ungarn. Tumulte wie beim letzten Kampf, da das Publikum dem ungarischen Ringrichter Parteilichkeit vorwarf.

Die Schweiz führt bei Halbzeit 3 : 1.

Das Spiel hätte beinahe mit einer Ueberraschung geendet, da die Tschechen sich in der ersten Halbzeit gar nicht zusammenfinden konnten, während die Schweizer ein schönes Spiel vorführten und bis zur Halbzeit drei Tore schossen, denen die kläglich spielenden Tschechen nur ein Tor entgegensetzten. Erst in der zweiten Halbzeit setzten die Tschechen Volldampf auf und lieferten dann ein glänzendes Spiel, dem gegenüber die Schweizer vollkommen machtlos waren. Die Gäste klappten völlig zusammen und mußten sich 6 Tore gefallen lassen. Bei den Schweizern war die Verteidigung ausgesprochen schwach, sie hatte mindestens 4 Tore auf dem Gewissen, wenn auch zugegeben werden muß, daß alles in allem das Niveau der Schweizer sich sehr gehoben hat. Der italienische Schiedsrichter Carraro fällte viele Fehlentscheidungen, denen zwei Treffer der Tschechen und einer der Schweizer entsprangen. Dem Spiel wohnten 10 000 Zuschauer bei.

Bochenski startet in Paris.

Polens Rekordschwimmer Bochenski startet am 14. Juli in Paris um den „Grand Prix". Des weiteren startet er am 8.—10. August in Warschau um die polnische Meisterschaft sowie am. 15.—16. August in Prag im Match gegen die Tschechoslowakei.

Neuer Weltrekord im beidarmigen Kugelstoßen.

Bei einem am Sonntag in Budapest stattgefundenen Leichtathleting-Meeting stellte Barany im beidarmigen Kugelstoßen mit 28,05 Meter einen neuen Weltrekord auf. Er stieß die Kugel rechts 14,80 und links 13,24 Meter.

Verzweiflung der Arbeitslosen.

Blutige Arbeitslosenunruhen in Kattowitz. — Sturm auf die Brotläden in Boryslaw. Barrikaden in Zyrardow.

Im Kattowitzer Vorort Zawodzie kam es am Mittwoch zwischen Arbeitslosen und der Polizei zu schweren Zusammenstößen. Dabei machten die Polizeibeamten von der Schußwaffe Gebrauch. Wie verlautet, sollen drei Arbeitslose getötet und acht schwer verletzt worden sein. Einzelheiten fehlen noch.

In Boryslaw kam es am Montag und Dienstag ebenfalls zu Unruhen und Ausschreitungen der Arbeitslosen. Gegen 5 Uhr früh war eine größere Menge von Arbeitslosen in eine Bäckerei in der Zielinskistraße eingedrungen und hatte den Laden geplündert. Dasselbe wiederholte sich am Dienstag. Gruppen von Arbeitslosen überfielen die Bäckerwagen und leerten sie aus. Polizei mußte wiederholt einschreiten. In einigen Fällen wurde auch die Feuerwehr zu Hilfe gerufen.

Gegen mittag erschienen vor dem Gemeindeamt etwa 100 Arbeiterfrauen mit Säuglingen und riefen um Brot für ihre hungernden Kinder. Die unglücklichen Frauen legten ihre Kinder vor dem Gemeindeamt nieder und wollten sich entfernen. Sie erklärten, sie könnten das Elend ihrer vor Hunger sterbenden Kinder nicht mehr mit ansehen. Die Polizei zwang sie jedoch, die Kinder mitzunehmen und säuberte den Platz vor dem Gemeindeamt.

Im Zusammenhang mit den Unruhen in der Stadt sind 10 Personen verhaftet worden.

Auch in Zyrardow ist es Montag zu ernsten Unruhen gekommen. Vor dem Magistrat versammelte sich eine große Anzahl von Arbeitslosen, die Arbeit oder Unterstützung verlangten. Angeforderte Polizei zerstreute die Demonstranten, die sich dann wieder in der 1. Maistraße versammelten. Hier wurden momentan Zäune umgerissen und die erbitterte Menge versuchte, auf der Straße Barrikaden aufzurichten. Gegen die anrückende Polizei nahm die Menge eine drohende Haltung ein. Die Polizei ging energisch vor und säuberte nach einiger Zeit die Straße. Die Lage in der Stadt ist ernst. Polizei hält die Zugangsstraßen zum Magistrat und den Aemtern besetzt und läßt es nicht zu Ansammlungen der Arbeitslosen kommen.

Aus dem Reiche.

Graue Zukunftsbilder.

Wieder Hunderten von Arbeiern gekündigt.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt in Oberschlesien verschärft sich noch immer weiter. Die Bleischarley-Grube hat letzthin die Erlaubnis zur Entlassung von 580 Arbeitern erhalten. Der Betriebsrat wandte sich an die Wojewodschaft, die auf die Direktion einwirken sollte, daß keine Entlassungen vorgenommen werden. Die Direktion hat jedoch am gestrigen Tage 380 Arbeitern gekündigt, worauf die Belegschaft von 1200 Mann in Streik trat, wodurch die Grube stillgelegt wurde. Da die Direktion der Forderung der Streikenden nicht entsprechen wollte, vielmehr angeblich alle Streikenden zu entlassen drohte, werden heute die Verhandlungen fortgesetzt. Die Kunigunde-Hütte in Boguschütz beabsichtigt 45 Arbeiter zu entlassen, die Silesia-Werke in Lipine 160 Arbeiter des Walzwerkes und 250 Arbeiter der Zinkhütte. Auch die Friedenshütte hat um die Genehmigung zur Entlassung von 250 Arbeitern nachgesucht.

Neue Eisenbetonbrücke über den Ner bei Chocianowice.

Die Direktion für öffentliche Arbeiten bei dem Lodzer Wojewodschaftsamt wird noch in diesem Jahre zum Bau einer neuen Eisenbetonbrücke über den Ner bei dem Dorfe Chocianowice schreiten. Die neue Brücke wird eine Spannweite von 10 Metern in einem Bogen mit einer 8,2 Meter breiten Fahrstraße und einem 1,2 Meter breiten Gehsteig erbaut werden. (a)

Konstantynow. Gemeindefest. Am Sonntag, den 21. Juli, veranstaltet die hiesige evangelische Gemeinde ein Gartenfest unter Teilnahme aller evangelischen Vereine. Die Reineinnahme ist zur Legung des Fußbodens in der Kirche bestimmt.

— Mitgliederversammlung des Kirchengesangvereins „Harmonia". Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Angelegenheit des Umzuges nach dem neugemieteten Lokale. Schon lange litt der Verein unter dem Mangel an Räumlichkeiten. In dem neu erbauten Hause des Vereinsmitglieds Herrn T. Schulz fand der Verein passende Räumlichkeiten und beschloß, seinen Sitz nach dorthin zu verlegen. Am Sonnabend, den 4. Juli, soll im engsten Kreise des Vereins eine schlichte Umzugsfeier veranstaltet werden. In Verbindung mit dem neuen Lokal wurde gleichzeitig beschlossen, einiges Mobiliar neu anzuschaffen. Darauf gelangte die Fahrt zum Sängerfest nach Frankfurt am Main und einige Einladungen nachbarlicher Vereine zur Besprechung. Die Versammlung leitete Herr G. Ludwig.

— Gartenfest der neugegründeten Volksschule Nr. 3. Dieses Fest, welches am vorletzten Sonntag infolge schlechten Wetters verlegt werden mußte, fand bei schönstem Wetter am vergangenen Sonntage im Garten der Gebrüder Janot statt. Verschiedene Zerstreuungen erwarteten den Besucher. Das Feuerwehrorchester lieferte eine gute Unterhaltungs- und Tanzmusik. Es muß hier bemerkt werden, daß die Feuerwehr ihr Orchester zum Schulfest für den halben Preis abgegeben hat. Ebenso großherzig handelten die Gebr. Janot, welche den Garten vollständig kostenlos abgegeben hatten. Alle diese Umstände sprechen dafür, daß die Schule eine bedeutende Reineinnahme erzielen wird, welche zum Ankauf von Lehrmitteln für die neue Schule, welche vollständig mittellos dasteht, bestimmt ist.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Versammlung des Vertrauensmännerrates Lodz.

Sonnabend, den 20. Juni, abends Punkt 7 Uhr findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Versammlung des Vertrauensmännerrates statt. Tagesordnung: 1. Protokoll; 2. Referat des Schöffen Gen. A. Purtal über das Thema: „Was muß der Vertrauensmann über öffentliche Armenpflege wissen"; 3. Allgemeines. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Vertrauensmänner ist Pflicht.

Der Vorsitzende des Vertrauensmännerrats
J. Kociolek.

Stadtverordnetenfraktion. Heute, den 18. d. Mts., 6 Uhr abends, Fraktionssitzung.

Exekutive des Vertrauensmännerrats Lodz. Heute, 18. d. Mts., 6 Uhr abends, Sitzung der Exekutive.

Lodz-Ost. Freitag, 19. Juni, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauensmänner.

Nowo-Zlotno. Sonntag, den 21. Juni, 10 Uhr vormittags, Generalversammlung.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Heute, 16. Juni, 8 Uhr abends, Heimabend verbunden mit Ausspielung der Uhr.

Lodz-Süd, Lomzynskastraße 14. Freitag, 19. Juni, 7 Uhr abends, Zusammenkunft aller Jugendmitglieder unserer Ortsgruppe.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike. — Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer Straße Nr. 101

PRZETARG

Magistrat m. Łodzi ogłasza publiczny przetarg na dostawę dla półkolonij letnich w parku 3-go maja w ciągu miesięcy lipca i sierpnia r. b. pieczywa żytniego, pszennego (bułek) i mleka.

Oferty składać należy w Wydziale Gospodarczym, ul. Narutowicza Nr. 65, pokój Nr. 5, do dnia 23 czerwca 1931 roku, godziny 10-ej rano w kopertach podwójnych, zalakowanych pieczęcią, każda z napisem: „OFERTA DO PRZETARGU, MAJĄCEGO SIĘ ODBYĆ DNIA 23 CZERWCA 1931 ROKU NA DOSTAWĘ PIECZYWA I MLEKA" z podaniem nazwy firmy wraz z adresem.

Wewnętrzna koperta powinna zawierać samą ofertę, zewnętrzna zaś prócz wspomnianej koperty także dowód złożenia wadjum do depozytu Głównej Kasy Miejskiej w wysokości 3% od wartości oferowanej dostawy.

Wadjum składać należy w gotowiźnie lub innych wartościach, wymienionych w warunkach ogólnych przetargu.

Otwarcie ofert nastąpi w dniu 23 czerwca 1931 roku o godzinie 11-ej rano w wymienionym Wydziale, gdzie uprzednio można się zapoznać ze szczegółami dostawy i otrzymać wzór oferty.

Łódź, dnia 18 czerwca 1931 roku.

Magistrat m. Łodzi.

Verein deutschsprechender Meister u. Arbeiter



Am Sonnabend, den 20. Juni d. Js. findet im eigenen Lokale, Andrzeja 17 unsere

I. Quartalsitzung

im ersten Termin um 7 Uhr oder im zweiten Termin um 8 Uhr abends statt, wozu die werten Mitglieder ersucht werden, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Die Verwaltung.

Das Sekretariat der
Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes
Petrikauer 109

erteilt täglich von 5 bis 7 Uhr abends

Auskünfte
in
Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitsschutzangelegenheiten.

Für Auskünfte in **Rechtsfragen** und **Vertretungen** vor den zuständigen Gerichten durch **Rechtsanwälte** ist gesorgt.

Intervention im **Arbeitsinspektorat** und in den **Betrieben** erfolgt durch den Verbandssekretär

— — — — — — — —

Die **Fachkommission** der **Reiger, Scherer, Andreher** und **Schlichter** empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Theater- u. Kinoprogramm.

Jüdisches Theater: Wilnaer Truppe: Donnerstag u. folgende Tage: „Czarne Ghetto"
Sommertheater im Staszic-Park: Donnerstag u. folgende Tage „Lodz in Blumen"
Casino: Tonfilm: „Die Blume von Algier"
Grand-Kino: Tonfilm: Der Schrecken der Salons
Luna: Tonfilm: Der Pfeil des Eros
Splendid: Tonfilm: „Die Bekannte von der Straße"
Przedwiośnie: „Das Weib"